MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

228 (16.5.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-329234

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 541
Tiefdruck-Abteilung 7085

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 228. — Mannheim, Dienstag, 16. Mai 1916. — (Abendblatt).

Abweisung französischer Angriffe geger die Höhe 304.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vauz les Palameix (südöstlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Kein besonderes Ereignis.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Nachmittag: Südlich der Somme gelang es uns, bei Fermandoviller durch einen Handstreich einen deutschen Schützengraben erster Linie von der feindlichen Besatzung zu säubern.

In der Champagne bedeutende Tätigkeit in den Abschnitten von Maison de Champagne und des Flügels von Le Mesnil. Der Einbruch in ein deutsches Werk westlich von Mont Tetu ermöglichte uns die Mitnahme von etwa 15 Gefangenen.

In der Gegend von Verdun Artilleriefeuer im Abschnitt des Gehölzes von Avocourt und der Höhe 304. Ruhe an der übrigen Front.

Paris, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Dem Bombardement, das morgens in der Champagne, in der Gegend von Le Mesnil und Maison de Champagne ausgeführt wurde, folgten mehrere gleichzeitige Angriffe schwacher Kräfte auf verschiedenen Teilen der Front. Alle Angriffe wurden durch unser Sperrfeuer angehalten, oder durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen und blieben erfolglos.

In der Gegend von Verdun zeitweilig aussetzendes Bombardement auf unsere ersten und zweiten Linien westlich der Maas. Auf den Maashöhen hatte ein durch unsere Artillerie vorbereiteter Handstreich vollen Erfolg. Unsere Patrouillen säuberten die feindlichen Gräben auf einer Front von ungefähr 200 m und brachten Gefangene mit. Unsere Artillerie beschoß feindliche Stellungen, die auf der Straße Essy—Pannes (südwestlich Thiaumont) gemeldet wurden.

Belgischer Bericht.

Der Artilleriekampf begann wieder mit großer Heftigkeit im Laufe des Morgens im Abschnitt von Dixmuiden. Eine deutsche Abteilung, die versuchte, in einem Graben nördlich Lys Fuß zu fassen, wurde alsbald zurückgeschlagen.

Der englische Bericht.

London, 15. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtliches Kommuniqué. Gestern sowohl wie in der letzten Nacht herrschte an unserer Front zwischen Loos und Dixmuiden und am Kanal von La Bassée beträchtliche Tätigkeit. Der Feind beschoß heftig einen kleinen Teil unseres Laufgrabens östlich der Düna und Béthune. Es gelang den Angreifern, einzudringen, aber nur auf einige Minuten. Wir richteten abends ein heftiges und wirksames Feuer gegen die deutschen Stellungen nördlich des Hohenzollernwerkes und ließen weiter südlich des Kanals 25 Yard vor den feindlichen Laufgräben eine Mine springen. Wir besetzten den Trichter, machten einige Gefangene und fanden auch einige Tote auf beiden Seiten der explodierten Mine. Nordwestlich von Hulluch kein Infanteriegefecht. Wir führten ein erfolgreiches Bombardement auf die feindlichen Stellungen gegenüber Fauquissart vor und brachten feindliche Minenwerfer nahe St. Eloi zum Schweigen.

Die Schlacht von Verdun im Fernrohr.

Einen lebendig farbigen Ausschnitt aus dem Riesenkampf, der um Verdun tobt, gibt der englische Kriegsberichterstatter Stanley Washburn, der durch ein besonders scharfes Fernrohr von einem günstigen Punkte aus die Hauptteile des Schlachtfeldes beobachten konnte.

„Es gibt wenige Stellen der ganzen Front," so schreibt er, „wo man mehr als eine Einzelheit der Kampfhandlungen sehen kann. Verdun ist eine Ausnahme. Von einem bestimmten Ort aus, der sorgfältig der Beobachtung durch den Feind entzogen ist, konnte ich durch das Glas eines Fernrohres von höchster Stärke einen Ueberblick über weite Strecken der Walstatt gewinnen. Ich hätte nicht für möglich gehalten, daß man von einem Punkte aus so viele jener berühmten Stellungen erblicken könnte, die in dem Kampf um Verdun immer wieder genannt werden. Unten im Tal der Maas lag die Stadt selbst, von der alle paar Minuten der entfernte Widerhall einer explodierenden Granate hertönte. Wenn man in der Stadt selbst ist, so sieht man nur wenig. Aber von unserem Beobachtungspunkte aus beobachtete ich genau die Vulkane von Staub und schwarzem Rauch, die hier und dort in der Stadt beim Aufschlagen der Granaten emporschossen, ein wenig später gefolgt von dem dumpfen Ton des Widerhalls aus dem Tal. Verdun kann augenscheinlich direkt vom Feind nicht beobachtet werden, aber fortgesetzte Erkundungsfahrten durch Flugzeuge seit vielen Monaten haben die Deutschen über alles unterrichtet. Ueber das Land hin dröhnt ein beständiger Donner aus allen Richtungen; wir können durch unsere Gläser die Granaten sehen, die in und um das Dorf Fleury niedersausen, der kleine Ort ist völlig zerstört. Ein wenig nördlich liegt Vaux und wir können die Ruinen der Stadt genau betrachten. So scharf ist das Fernrohr, daß die Haufen von Ziegelsteinen und die noch stehenden Mauern sich im scharfen Umriß hervorheben. Heute ist ein Tag verhältnismäßiger Ruhe und Erholung. Die Ebene vor uns und das ganze Tal scheinen ohne Leben zu sein; nirgends sieht man Menschen, und bei dem beständigen Feuer, das von allen Seiten niederhagelt, muß man annehmen, daß die ganze Landschaft seit langem von allen Bewohnern verlassen ist. Hier gibt es nur noch Soldaten. Ein wenig westlich von Vaux erhebt sich die düstere Höhe des Fort Douaumont, dessen Name bekannt geworden ist in der ganzen Welt als der Schauplatz eines der heftigsten Kämpfe in diesem Kriege. Am westlichen Abhang der Kuppe kann man die Linien der deutschen Gräben beobachten, während die französische Linie durch den Kamm eines kleinen Berges, der sich dazwischen schiebt, unsern Blicken verborgen ist. Im Norden breitet sich das Tal der langsam dahinfließenden Maas, die im Frühlingssonnenschein so friedlich und ruhig dahinströmt, aus. Etwas westlich ist der blutgetränkte Erdfleck des „Toten Mannes". Ich wende mich nach einer anderen Richtung, und schon sehe ich wieder in der Luft ein halbes Dutzend explodierender Granaten. Jetzt saust ein großes Schrapnell über Fleury hin, während unzählige Rauchwolken rings herum im Winde zerflattern, und dort wühlt sich ein zweites Geschoß mit wildem Krachen in den Nordabhang der Stadt Verdun ein. Die Deutschen senden in großer Anzahl ihre Geschosse, und die beständigen Explosionen an den Abhängen und auf den Kämmen der Hügel erwecken den Eindruck, als ob diese Anhöhen feuerspeiende Berge wären, die aus ihren Kratern wie die Schornsteine eines unterirdischen Höllenfeuers Rauch und Dampf emporschleudern. Zu unseren Füßen antworten die französischen Kanonen; obwohl wir sie nicht sehen können, hören wir ihre emsige Arbeit. Jeder Fleck des feindlichen Geländes wird mit Granaten belegt, und ich glaube, daß es keinen Baum und kein Häuschen in dem Bereich dieses Feuers gibt, die nicht der Erde gleichgemacht werden ... Wir verlassen unseren Beobachtungsposten und fahren im Auto an den äußersten Umkreis vor Verdun heran, wo uns ein General eine der Luftabwehrstationen zeigt. Eine Anzahl von 75 mm-Kanonen sind hier unter besonderen Vorrichtungen aufgestellt. In der Mitte der Station hängt eine große Messingglocke. Im Augenblick, wo das feindliche Flugzeug gesichtet wird, ertönt die Glocke, und sogleich sind alle Geschütze schußbereit." (Bz.)

Die Friedensfrage.

Wachsende Friedensaussichten

c. Von der schweizerischen Grenze, 16. Mai. (Priv.-Tel., z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Amsterdam: Der Nieuwe Rotterdamsche Courant bestätigt, daß die internationale Finanz- und Börsenwelt den Höhepunkt des Weltkriegs als überschritten betrachtet und den Frieden herannahen sieht. Der fortgesetzte Rückgang aller Börsenaktien von Gesellschaften, welche besonderen Nutzen aus dem Krieg ziehen, wird als Beweis für die wachsenden Friedensaussichten angesehen.

Die Friedenspläne des Papstes

c. Von der schweizer. Grenze, 16. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: Der spanische Botschafter beim Vatikan, ist, wie die „Stampa" aus Rom erfährt, vom Papst in besonderer Audienz empfangen worden. Ohne die Vereinigten Staaten irgendwie zu vernachlässigen, scheint jetzt der Papst seine Friedenspläne unter Mitwirkung des Königs von Spanien verwirklichen zu wollen. Die Beziehungen zwischen dem spanischen Hof und dem Vatikan sind gegenwärtig so innig, daß man ohne weiteres auf das Einverständnis mit dem Papst schließen kann, sofern von Madrid aus ein Versuch der Friedensvermittlung ausgeht. Ferner wird von einer Konferenz hoher neutraler Persönlichkeiten gesprochen, die in kurzer Zeit infolge der spanisch-vatikanischen Friedensbemühungen zusammentreten soll.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers:

Von der Kaukasus- und Irakfront keine wichtige Meldung. Eins unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht zum 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei größere feindliche Schiffe, die in der Bai von Kepteloz ankerten. Unsere Wasserflugzeuge kehrten trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unversehrt zurück.

Ein feindlicher Monitor, der in den Hafen an der Nordwestküste der Insel Keuften einlaufen wollte, geriet in das Ueberraschungsfeuer unserer Artillerie; ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf die Gestade von Ourla, tötete 1 Mann und 2 Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte 1 Kind.

Die Russen in Mesopotamien?

Einer der letzten russischen Generalstabsberichte stellt ein Meisterstück stilistischer Kunst dar. Es wird darin gesagt, daß „die russischen Truppen in Richtung auf Bagdad in Mesopotamien einen türkischen Angriff zurückwiesen." Dadurch soll in harmloser unauffälliger Weise der Eindruck erweckt werden, als ob sich das russische Heer bereits in Mesopotamien befände, während aber die Ortsbezeichnung als nähere Bestimmung zu Bagdad gehört. Nun wäre es an und für sich belanglos, wenn selbst einzelne russische Vortruppen die persisch-türkische Grenze erreicht hätten, da ihnen ja, wie bereits früher von uns ausgeführt wurde, in Persien nicht nennenswerte reguläre Truppen entgegentraten, die ihren „Vormarsch" hätten hindern können, und erst an der Grenze der eigentliche Krieg für das russische „Bagdad"-Heer beginnen würde. Wenn die Russen sich aber doch nicht enthalten konnten, von ihrem Vormarsch auf Bagdad zu sprechen, so ist der Grund hierfür in der beabsichtigten Wirkung auf die Engländer und Franzosen zu suchen, die sich auch sofort erfüllte. Die französischen und englischen Blätter überschlagen sich auch bereits wieder in tollen Hoffnungssprüngen über die gewaltigen Dinge, die im Orient bevorstehen. Der „Matin" setzt bereits seinen Lesern auseinander, daß die Russen nur noch 50 Kilometer von Bagdad entfernt seien (General Townshend kann von der gefährlichen Nähe Bagdads ein rührsames Lied singen) und daß die Armee des Generals Gorringe völlig unversehrt auf den Zeitpunkt wartet, wo sie sich mit den Russen vereinigen könne. Auch sei die Sommerjahreszeit, welche den Überschwemmungen ein Ende mache, sehr günstig für die „große Offensive" der russisch-englischen Truppen. Diese Ausführungen des „Matin" sehen ganz vernünftig aus, haben aber mehrere Haken. Erstens haben die Franzosen in ihrem Freudenrausch ganz übersehen, daß die Russen in demselben Bericht, in dem sie von dem Vormarsch auf Bagdad in Mesopotamien sprechen, auch wenige Zeilen weiter eine nähere Ortsangabe machen, die Wasser in den Wein der französischen Begeisterung gießt. Es wird nämlich in dem russischen Generalstabsbericht weiter erzählt, daß die Russen in Gegend der Stadt Kasr-i-Schirin eine Kanone erbeuteten. Nun liegt aber Kasr-i-Schirin nicht in Mesopotamien, sondern in Persien, nordwestlich von Kermanschah. Außerdem ist die Armee des englischen Generals Gorringe bei weitem nicht so unversehrt, wie der „Matin" glauben machen will, sondern hat nach dem ersten „Siegesbericht" des Generals Gorringe zwei sehr schwere und blutige Niederlagen erlitten, die einen recht starken Aderlaß darstellten. Drittens endlich ist nicht völlig zu übersehen, daß die türkische Armee durch den Fall von Kut-el-Amara ihre Hände frei bekommen hat und über neue Kräfte verfügt, die den „Vormarsch" gegen Bagdad auch den Russen sauer machen dürften. Die Franzosen wissen das alles allein sehr gut und hätten es sich selbst sagen können. Dann wären sie aber um einen willigen und schönen Begeisterungsrausch gekommen, den sie nicht verbissen wollen. Die Kriegslage ist so, daß wir ihr mit größter Ruhe entgegensehen können. General Baratow, der Ober-

MARCHIVUM

befehlshaber der russischen „Mesopotamien-Armee", die ihren Namen nicht von ihrem Wirkungskreis, sondern von ihrer heißen Sehnsucht hat, bemüht sich bereits seit 4 Monaten, gegen Bagdad „vorzustoßen". Es ist fast erheiternd, zu sehen, wie er sich mit den persischen Freischärlern abmüht und ihnen jeden Schritt vorwärts abringen muß. Diese „siegreichen" Truppen sollen nun in absehbarer Zeit einem kampferprobten und siegesgewohnten türkischen Heer gegenübertreten. Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, den Erfolg vorauszusehen. Es kommt dazu, daß die Etappenstraßen des russischen Heeres durch Persien, die der Versorgung der Soldaten und als rückwärtige Verbindungen dienen, schlecht und durch die den Russen feindliche Bevölkerung gefährdet sind. Ihre Sicherung macht allein ein starkes Kräfteaufgebot notwendig. Auch dieser Umstand trägt nicht dazu bei, die russische Lage günstiger zu gestalten. Wenn also selbst das Wort „die Russen in Mesopotamien" Wahrheit sein oder werden sollte, dann ist es auch noch lediglich eine Gefahr für die Russen. Was die Armee des Generals Gorringe gegen die Türken ausrichten kann, hat der Fall von Kut-el-Amara gezeigt, denn es war derselbe Gorringe, der es von der türkischen Einschließung befreien sollte.

Eine Million Pfund!

Der Konstantinopeler „Tanin" vom 2. Mai führt aus: Eine Million Pfund! Für England gibt es nur einen Gott: Mammon. Wenn General Townshend in der Erregung über die bevorstehende Kapitulation nicht den Verstand verloren und dadurch die wahre Seele Englands enthüllt hätte, dann könnte man von Heroismus der Verteidiger sprechen. Jetzt ist das vorbei. Townshend hat den Durchschnittspreis jedes seiner Soldaten auf 75 Pfund taxiert, anstatt bis zum letzten Augenblick stolz mit legitimen Waffen zu fechten. Wir sind zwar befriedigt, einen hartnäckigen Gegner besiegt zu haben, aber es ist widerlich eine Gesinnung festzustellen, die es fertig bringt, mehr als 13 000 Soldaten mit einer Million Pfund abzustoßen in einer Zeit, wo die Völker tausende ihrer Söhne für die höchsten Ideale opfern. Für England ist der Sieg wie ein künstlicher Stoff, für den man das Geld hinlegt.

Russische Schrecklichkeiten.

Konstantinopel, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Milli": Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muselmanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chita, den die Russen besetzten, zurückgetrieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Es wurden hauptsächlich die Dörfer Erkenis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darin einbegriffen, lebendig verbrannt.

Die Front im Osten. m 1) Baranowitschi

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

Der U-Bootkrieg.

Neue Schutzmaßnahmen.

e Von der schweizerischen Grenze, 16. Mai. (Pr.-Tel., z. K.) Die Basler Blätter melden aus Petersburg: In letzter Zeit fanden infolge der Tauchbootgefahr in Petersburg im Kriegsministerium Konferenzen statt, die sich mit den zu treffenden Schutzmaßregeln des Schiffahrtsweges von Archangelsk nach England befaßten. Das Ergebnis dieser Konferenzen war ein Beschluß, daß die Transportschiffe von England nach Rußland und umgekehrt in Zukunft durch Begleitung von Kriegsschiffen beschützt werden sollen. Hauptsächlich soll es sich um Zerstörer und Hilfskreuzer handeln, die den Transportflottillen beigegeben werden sollen.

Eine österreichisch-ungarische Protestnote.

Wien, 15. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Das Ministerium des Aeußern überreichte heute den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten eine Note, in der auf die in letzter Zeit erfolgte Torpedierung des Seespitalschiffes „Elektra" sowie auf verschiedene Angriffe feindlicher Unterseeboote gegen friedliche Handelsschiffe hingewiesen wird.

Sodann wird ausgeführt: Am 9. Mai ist nunmehr auch der Dampfer „Dubrovnik" der Navigazione a Valore Paguso im Narentakanal von einem feindlichen Unterseeboot ohne jede vorherige Warnung durch zwei Torpedoschüsse vernichtet worden. Der erste Torpedo traf den Dampfer auf der Steuerbordseite und hatte zur Folge, daß das Schiff rasch zu sinken begann. Alle Personen an Bord eilten in die ins Wasser gelassenen Rettungsboote.

Als diese Boote abzustoßen im Begriff waren, explodierte ein zweiter Torpedo, der aus der gleichen Richtung kam, wie der erste, Achtersteuerbord unter dem Decksalon. Infolge der Explosion wurde das Steuerbordrettungsboot samt den Insassen in die Luft geschleudert und ging in Trümmer. Ein zweites Boot fuhr mit 16 Personen gegen Land und nahm unterwegs zwei Schiffbrüchige auf. Die zur Hilfe herbeigeeilten Barken holten noch einige Personen aus dem Wasser. Auf dem Schiffe befanden sich im Augenblick der Torpedierung außer der Besatzung des Dampfers, einschließlich des Kapitäns, aus 19 Mann bestehend, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter 2 Priester und mehrere Frauen und Kinder. Von der Bemannung und den Fahrgästen werden je vier Personen vermißt.

Die Meldung der Agenzie Stefani vom 10. Mai gibt die Tatsache der Versenkung des Schiffes zu, als deren Urheber sie ein den italienischen Seestreitkräften beigegebenes französisches Tauchboot bezeichnet, fügt aber bei, der Dampfer sei ein Transportschiff und mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt erfunden und dient augenscheinlich dem Zweck, die Versenkung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Das Schiff, ein kleiner Lokaldampfer von 51 m Länge und 480 Tonnen Raumgehalt, konnte selbstverständlich weder Truppen, noch Kriegsmaterial an Bord haben. Stellt sich sonach die tückische Beschießung des kleinen Fahrzeuges schon an sich als ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender, der Menschlichkeit und dem Völkerrecht hohnsprechender Gewaltstreich dar, so läßt sich das Abfeuern des 2. Torpedos auf den bereits im Sinken begriffenen, von Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur als vorbedachter Mord bezeichnen. Die österreichisch-ungarische Regierung legt gegen die angeführten Freveltaten in schärfster Weise Verwahrung ein.

Herr Grey als Förderer der deutschen Demokratie.

Sir Edward Grey ist in seiner Unterredung mit dem Londoner Vertreter eines amerikanischen Blattes genau wie Asquith als Versucher an Deutschland herangetreten. Das deutsche Volk soll darauf bestehen, seine Regierung zu beaufsichtigen, dann wird die Freiheit und nationale Unabhängigkeit Europas geschaffen werden, die deutsche Demokratie wird keine Kriegspläne schmieden. Schon seit längerer Zeit beobachtet man diese neueste Methode Englands, uns zu übervorteilen. Die erste war, Europa gegen Deutschland zu den Waffen zu rufen, der Erfolg ist ausgeblieben; die zweite war, uns auszuhungern, wir haben den teuflischen Plan durchkreuzt; die dritte ist, Deutschland innerlich zu spalten und gleichzeitig militärisch zu schwächen. Der Lockruf an die deutsche Demokratie, den wir seit einiger Zeit hören, nicht mehr und nicht weniger ist die Absicht. England weiß ganz genau, wodurch Deutschland sich gegen den Ansturm einer Welt von Feinden behauptet hat, durch seine Militärmonarchie und durch den starken Staat, der nicht wie im Westen zum Werkzeug eigensüchtiger parlamentarischer Mehrheiten und ehrsüchtiger Demagogen geworden ist. Die Demokratie mag für England und Frankreich passen; es ist höchst eigene Angelegenheit des englischen und des französischen Volkes, ob sie sich von einer Oligarchie von Millionären und solchen, die es durch die Handhabung der Macht werden wollen, beherrschen lassen wollen oder nicht. Für Deutschland paßt keine Demokratie, wenn man unter ihr die Auslieferung der Staatsmacht und des Heeres an die Beauftragten gewählter Parlamentsmehrheiten versteht, wie Herr Grey es tut. Eigentlich sollte man nun meinen, in Deutschland würde jeder politisch erwachsene Mann die Schwärmerei für westeuropäische Demokratie schon aus dem einen Grunde aufgeben, weil gerade England uns mit ihr beglücken will. Denn es ist unter den heutigen Umständen schlechterdings nicht denkbar, daß England ehrlich und redlich eine Reform fördert, die Deutschland nützt, während es ebenso sicher ist, daß es jede Bewegung in Deutschland unterstützen wird, die uns innerlich und damit nach außen lähmt. Leider ist diese einfache Ueberlegung doch wohl nicht so sehr Gemeingut im deutschen Volke, sonst könnten die englischen Staatsmänner, erst Asquith, dann Grey, nicht immer die demokratische Lockpfeife blasen, sie müssen sich doch wohl nicht eine abschreckende, wie es sein sollte, sondern eine aufmunternde Wirkung von ihrer Aufforderung, Deutschland nach westeuropäischem Muster zu demokratisieren, versprechen. Würden sie fürchten, das deutsche Volk in seiner Gesamtmehrheit könne mißtrauisch werden gegen eine vom englischen Feind so dringend befürwortete innere Reform, so würden sie bei der Unterwühlung der Grundlagen des deutschen Verfassungslebens wohl etwas vorsichtiger zu Werke gehen, diese

Ehren-Tafel.

„Goeben"- und „Breslau"-Leute im Kampf um Gallipoli.

Acht Helden der von der „Goeben" und „Breslau" gebildeten Maschinengewehrabteilung, die ihren wesentlichen Anteil zur Vertreibung der Engländer vom Gallipoli hat, ruhen auf der Höhe von Kilia-Tepe. Sorgsame treue Kameradschaft schmückt die Stätte mit den Zeichen der Tapferkeit und Hoffnung. Der Frühling schüttet seine Blumenfülle darüber aus und das ferne Rauschen der Dardanellen, für die sie gekämpft und gefallen, singt ihnen das Grabeslied.

Einer der tapferen ist der Obermatrose Peters. Er fiel auf der Höhe von Arni-Burun am 7. September 1915, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz und dem Eisernen Halbmond, Auszeichnungen, mit denen seine verwegene Tapferkeit und kühne Todesverachtung im Juni desselben Jahres belohnt wurden.

Glühend heiß und alles Leben der Natur versengend, brannte am 4. Juni die Sonne auf den blendenden Karst des Sigindere-Tales, am rechten Flügel der Sildgruppe auf Gallipoli gelegen. Leichengeruch verpestete die Luft und lähmte jedes Fühlen und Denken. Englische Linienschiffe, kleine Kreuzer und eine große Zahl von Torpedobooten richteten zusammen mit Landbatterien ihr verheerendes Feuer auf den vordersten türkischen Schützengraben, um diesen Graben sturmreif zu machen. An der Seite der türkischen Truppen verteidigten diesen Graben acht deutsche Maschinengewehre, davon vier Maschinengewehre links des Sigindere unter Leutnant zur See von Rabenau. Unter den bedienenden Matrosen der letzteren vier Maschinengewehre befand sich der Obermatrose Peters.

Die feindlichen Feuerschlünde speien mit unglaublicher Heftigkeit in die türkischen Stellungen, daß diese nicht gehalten werden konnten, und die Truppen genötigt waren, sich in den nahe dahinterliegenden Graben zurückzuziehen. Zur Deckung dieses Rückzuges hielten die braven Matrosen an den Gewehren aus, todesmutig den anstürmenden Feind erwartend. Die Engländer, diesen Rückzug bemerkend, setzten das Artilleriefeuer aus und ihre Truppen versuchten im Bajonettangriff sich des türkischen Grabens zu bemächtigen. Ein infernalisches Feuer der Maschinengewehre lähmte den feindlichen Sturm u. erst als alle Munition verschossen, die Gewehre außer Gefecht gesetzt, Führer wie Mannschaften zum Teil verwundet, setzte ein zweiter Sturm die Engländer in den Besitz des Grabens. Noch einmal zum letzten verzweifelten Ringen entfachten sich die erlahmten Kräfte. Die wuchtigen Germanenfäuste streckten noch manchen Engländer zu Boden und wer es vermochte, griff zur Pistole, um die todbringende Kugel dem Feinde entgegenzujagen. Doch alle Wehr war vergebens, denn plötzlich bemerkte man den Feind auch im Rücken. Es war ihm gelungen, trotz aller Tapferkeit der wuchtig feuernden türkischen Truppen, den vorderen Schützengraben zu umzingeln und so wurde der überlebende Rest der Bedienungsmannschaften zu Gefangenen gemacht.

Zwei Engländer trugen den schwerverwundeten Leutnant zur See von Rabenau vom Schlachtfeld. Er befindet sich jetzt wieder genesen im Gefangenenlager auf Malta. Auch Peters wurde von zwei Engländern fortgeschleppt, um einem unbekannten Schicksal entgegengeführt zu werden. „Dem Mutigen allein gehört die Welt." So denkt auch Peters und als sich der eine der beiden Begleiter entfernt, in der Annahme, daß der jüngste Gefangene in sicherer Obhut sei, versetzt Peters mit aller ihm noch verbliebenen Energie dem Albionsohne einen so gewaltigen Stoß vor die Brust, daß er taumelt, strauchelt und betäubt zu Boden sinkt. Jetzt heißt es in rasender Eile wieder dem Verbündeten zustreben, und trotz der Gewehrkugeln, die ihm nachfolgen, gelingt es dem Fliehenden in fliegender Eile vorhäuptig den nun von den Engländern besetzten Schützengraben zu erreichen. Ein tolles Durcheinander, das Schreien der Kämpfenden, Hilferufe der Verwundeten, dazu die gequälten Seufzer der Sterbenden und das Knattern und Pfeifen der Geschosse hatten die vordringenden Engländer in eine solche allgemeine Aufregung versetzt, daß man die Anwesenheit Peters gar nicht bemerkt. Man kümmerte sich nicht um ihn und hält ihn für einen der übrigen. Sie bewundern sogar den besonderen Mut „ihres Kameraden", denn mit unerhörter Todesverachtung stürzt er nach kurzem Verweilen unter ihnen auf die türkische Stellung, im nächstfolgenden Schützengraben, um sich auf die Seite der Verbündeten hinüberzuretten. Aber, die türkischen Soldaten, die Situation nicht ahnend und ihn für einen Feind haltend, richteten ein so lebhaftes Feuer auf ihn, daß er, seine Lage erkennend, mit unerhörter Geistesgegenwart sich in einen Granattrichter wirft, der vor ihm sich auftut. Höllenqualen erfolgten nach diesem Untersangen. Versengende Glut dörrt ihm Zunge und Gaumen, nagender Hunger läßt alle Lebenskräfte ersterben, waffenlos, wehrlos dem mörderischen Feuer von Freund und Feind ausgesetzt, so hofft er auf die Ruhe der Nacht, die das Feuer zum Schweigen bringen soll, doch der Mond spannt seine Silberfäden über den tiefblauen Saum des Meeres, über die kahlen Höhen Gallipolis und wie Gespenster jagt es durch die Gräben und die todbringenden feindlichen Kugeln suchen auch weiter ihr bleiches Ziel. Jede Hoffnung zu entweichen ist ihm genommen, denn er geht dem sicheren Tode entgegen. Da, als seine Verzweiflung auf's höchste steigt, als der Rest seiner Kräfte zu versiegen droht, nach zwei vollen Tagen des Harrens und Hoffens, in der Frühe des 6. Juni setzt ein kühner Sturm der Türken ein. Einige kommen in die Nähe des Trichters und mit übermenschlicher Willenskraft rafft der Dahinsiechende noch einmal alle schwindenden Lebenskräfte zusammen und alle Gefahr verachtend, schleicht er sich schwankenden und wankenden Schrittes den Türken an. Doch soll er den Leidenskelch bis zur Neige leeren. Die Türken halten ihn für einen Engländer und unter scharfer Bewachung hinter die Front gebracht, wird er als solcher behandelt. So verstreichen noch die Stunden einer qualvollen Nacht, bis es ihm gelingt am Morgen des 7. Juni einem türkischen Offizier vorgeführt zu werden, der den bedauerlichen Irrtum erkennt und ihn zur deutschen Maschinengewehrabteilung bringen läßt. Völlig entkräftet bricht Peters zusammen. „Wasser, Wasser, schlafen, schlafen" bittet er mit irrem Blick.

In einem 24stündigem Schlaf nach sorgsamer Pflege erstarkt zu neuem Leben und in der ihm

MARCHIVUM

mehr im geheimen betreiben. Sie müssen auf Bundesgenossen, auf sich verstärkende Resonanz rechnen, wenn sie sich nicht scheuen, so offen und dreist auf eine demokratische Umwälzung Deutschlands hinzuarbeiten. Und darum wird es gut sein, wenn die wachsam sind, die in einer Demokratie nach westeuropäischem Muster den Todeskeim erblicken, der Deutschland von seinen englischen Vettern eingepflanzt werden soll. Wir wollen die Monarchie und den starken Staat, nicht aus irgendwelcher theoretischen und ideologischen Liebhaberei, sondern einfach weil wir sie brauchen, wir wollen nicht rütteln lassen an der Grundlage des Kunstwerks der Bismarckschen Verfassung, die unsere Stärke nach außen, wie unsere Kraft im Innern bedeuten, weil ohne sie auch keine Sozialpolitik großen Stils möglich ist. Jede Demokratie in der Geschichte ist noch immer in irgend einer Art Plutokratie ausgemündet, muß in sie ausmünden, weil die Massen an sich viel zu schwach sind, die Geldmächte zu verhindern, sich des Staates zu bemächtigen. Gegen sie kann die Masse im eigenen Interesse nur der starke monarchische Staat schützen. Und darum muß dieser starke monarchische Staat immer sozial sein, der demokratische Staat wird immer unsozial enden. — Großgrundbesitzer im alten England, die kapitalistische Bourgeoisie im modernen England — sie sind die eigentlichen Machthaber im Staate.

Englische Stimmen.

m. Köln, 16. Mai. (Pr.-Tel.) Laut der „Köln. Volksztg." meldet Reuter: Die Westminster Gazette bespricht die Erklärungen Greys und sagt: Diese deutsche Auseinandersetzung des Zieles der Verbündeten kommt in einem sehr geeigneten Augenblick. Der Krieg dauert jetzt schon monatelang und es besteht große Gefahr, daß Europa in eine Lage der Anarchie verfällt, an der alle Teile so sehr schuldig sind. Die Neutralen müßten jetzt immer wieder daran erinnert werden, wie dieser Krieg entstanden ist, der sich der Gewaltherrschaft Deutschlands widersetzt. Grey hat uns die Geschichte des Krieges von Anfang an bis zu Ende vor Augen geführt, und daß der Hauptfehler Deutschlands war, die Ablehnung einer Konferenz, die wir beantragt hatten, um den Konflikt auf friedlichem Wege zu lösen. Europa hatte nur zu wählen, entweder sich dem deutschen Willen zu unterwerfen oder Krieg zu führen. Diese kräftigen Worte sind der Inbegriff aller Blau-, Gelb- und Graubücher.

Eine Abfertigung Greys durch ein neutrales Blatt.

Bern, 15. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Das Berner „Intelligenzblatt" sieht in den Äußerungen Greys gegenüber dem Vertreter des Chicagoer Blattes ein deutliches pronunciamento gegenüber den amtlichen deutschen Äußerungen über Krieg, Frieden und Schuld am Weltkriege und daß sie weder inhaltlich noch formell neue Gesichtspunkte oder schlüssige Gedankengänge bringe. In der Besprechung hebt das Blatt die Behauptung des Ministers hervor, der Krieg sei ausgebrochen, weil Deutschland die Vermittelung des Haager Schiedsgerichtes ablehnte, und sagt: Diese alten Leitsätze können auch in neutralen Ländern nicht mehr auf Wirkung hoffen. Im höchsten Maße ungeschickt ist es, wenn Grey sich auf die Haltung Italiens beruft. Denn gerade Italiens leitender Mann im Auswärtigen Amte bezeichnete die deutschen und österreichisch-ungarischen Vorschläge wörtlich als hinreichende Basis für eine Verständigung und riet Serbien zur vollständigen Annahme der österreichisch-ungarischen Bedingungen. Zu der Bemerkung, vor dem Kriege hätte keine Koalition gegen Deutschland bestanden, schreibt das Blatt: Man wird einem Diplomaten schon sehr viel zugute halten müssen an harmloser Drehung von Tatbeständen, bis man sich mit dieser Darstellung einverstanden erklären kann, die von einer Einkreisungsbewegung gegen Deutschland solche harmlose Schilderung entwirft. Man kann von einem Staatsmanne nicht verlangen, daß er Pläne aufdeckt, nach welchen seine Regierung dies oder jenes vollbracht hat. Daß aber die Neutralen in diplomatischen Dingen doch nicht so ganz harmlos sind, wie solche Thesen es vorauszusetzen scheinen, beweisen die Dokumente und Berichte der belgischen Diplomatie aus den Jahren der Ära Edwards VII. Schließlich betont das Blatt, daß Grey, wie Asquith die Theorie von der Vernichtung Deutschlands als Wahnsinnsgedanken von sich weisen müssen und meint dazu: Die Vernunft hat sich wenigstens in den 21 Kriegsmonaten soweit Bahn gebrochen, daß der offenbare Wahnwitz, auch wenn er offiziell war, sich nicht mehr zeigen darf.

Griechenland u. der Vierverband

Ein neuer Einspruch.

Budapest, 16. Mai. (Priv.-Tel., z.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat bei dem Vierverband nachdrücklich Einspruch erhoben gegen die gewaltsame Beschießung des wichtigen Punktes Dewetepe an der griechischen Grenze durch die Franzosen, und dabei auf den peinlichen Eindruck hingewiesen, den diese Maßnahme in der griechischen Bevölkerung hervorrief.

Die serbischen Truppentransporte nach Saloniki.

Wien, 16. Mai. (Pr.-Tel., z.) Die südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Nach einem Bericht aus Korfu findet die Abbeförderung der serbischen Truppen nach Saloniki unter der Leitung des Kronprinzen Alexander statt, der sich nach Einschiffung der letzten Mannschaften nach Aidipsos begeben wird, um König Peter auf seiner Reise nach Saloniki zu begleiten.

Rumänien und die Entente.

Wien, 16. Mai. (Pr.-Tel., z.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Bukarest: Das offiziöse Journal de St. Petersbourg hat in einem Leitaufsatze der russischen Regierung vorgeworfen, daß die rumänische Presse, die von Rußland 7 Millionen Rubel erhalten hat, ihrer Aufgabe durchaus nicht entspreche. Daraufhin wurde eine Untersuchung eingeleitet, mit deren Durchführung man den früheren serbischen Konsul in Bukarest betraute.

Der „Seara" zufolge enthält dieser Bericht u. a. die Mitteilung, daß der angeblich russenfreundliche Teil der rumänischen Presse unlässig der Ueberzeugung Ausdruck gebe, England und Frankreich würden es nicht dulden, daß die Donaumündungen in russischen Besitz kämen.

Eine vierverbändlerische Demonstration gegen Holland

m. Köln, 16. Mai. (Pr.-Tel.) Laut der Köln. Volksztg. überbrachten anläßlich des 70. Geburtstages des holländischen Ministerpräsidenten Cort van der Linden die Gesandten der Mittelmächte diesem ihre Glückwünsche, während alle Gesandten des Vierverbandes fernblieben.

Die Alliierten unter sich.

⊙ Rotterdam, 16. Mai. (Priv.-Tel.) Der russische Finanzminister Bark wird in den nächsten Tagen in Paris und London erwartet. Man wird daher nicht fehl gehen, wenn man diese Reise, wie es die hiesige Presse tut, in Verbindung bringt mit den geradezu jämmerlichen Erfahrungen der inneren Kriegsanleihe Rußlands, deren Ergebnis so gering war, daß die in Rußland weilenden französischen Minister Thomas und Viviani Bark anrieten, sich wegen der Auftreibung der zur Weiterführung des Krieges notwendigen Gelder an England und Frankreich zu wenden. Die zwei französischen Minister scheinen in Rußland überhaupt keine für den Vierverband günstige Erfahrungen gemacht zu haben, denn es ist auffallend, daß die Pariser Presse über ihre Reise sich in beharrliches Schweigen hüllt.

England und Amerika.

Wien, 16. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Zu der Meldung von dem Protest Tafts gegen die Behinderung der Medikamentenausfuhr aus Amerika stellt Generalstabsarzt Professor Hochenegg in der Neuen Freien Presse fest, daß bisher ein Mangel an Medikamenten oder Verbandsstoffen nicht fühlbar geworden sei, auch von einem großen Mangel nicht gesprochen werden kann. In dem Artikel heißt es:

Im Hinblick auf eine mögliche Dauer des Krieges könnte ein wirksamer Protest gegen die Behinderung der amerikanischen Ausfuhr für uns von Bedeutung werden, deshalb sind wir an dem Erfolg der deutschfreundlichen Bemühungen Tafts, die bei allen Aerzten und Samaritern den lebhaften Widerhall gefunden haben, interessiert. Jetzt sehen wir im Bewußtsein unserer guten pharmazeutischen Rüstungen dem Ausgang der Auseinandersetzung mit Ruhe entgegen.

Delbrücks Nachfolger.

⊡ Berlin, 16. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Der Nachfolger für Herrn Delbrück dürfte, wie uns berichtet wird, nunmehr wohl gefunden sein, und die Ernennung wird vermutlich in den nächsten Tagen erfolgen. Man nimmt als sicher an, daß Herr Helfferich aus dem Reichsschatzamt gegen Ende der Woche in das Reichsamt des Innern übersiedelt; wer zum Reichsschatzsekretär ausersehen ist, steht noch nicht fest, auch weiß man nicht, wer an die Spitze der Lebensmittelzentrale treten soll. Da stehen sich wohl noch ein paar Kandidaten gegenüber. Ueber die Organisationsform wurde man sich indessen wohl schon schlüssig. Es wird eben eine neue Stelle direkt unter dem Reichskanzler geschaffen werden, nicht wie fälschlich behauptet worden ist, unter dem Staatssekretär des Innern; womit die Widerstände, an denen, wie jetzt selbst offiziös zugegeben wird, Herr Delbrück sich verblutete, nicht beseitigt werden.

Die Beratungen der Finanzminister.

⊡ Berlin, 16. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Die Besprechungen der Finanzminister mit dem Schatzsekretär und dem Kanzler werden, wie man uns versichert, noch heute Abend zu Ende kommen. Welches Ergebnis sie haben werden, war indessen einstweilen noch nicht festzustellen. Es handelt sich bei den Beratungen im wesentlichen um das Steuerkompromiß, zu dem man, soweit es die direkten Steuern angeht, im Ausschuß gekommen war und das in der Hauptsache darin bestand, daß auf eine Anregung des Abgeordneten Fischer anstelle einer nochmaligen Erhebung eines Drittels des Wehrbeitrags eine einmalige Kriegsabgabe vom Vermögen mit geringen Sätzen eingeführt werden sollte. Die Konservativen hatten dem Vorschlag zwar noch nicht endgültig zugestimmt, doch erschien kundigen Beobachtern ihr vorläufiger Widerstand gegen den Vermittlungsvorschlag nicht mehr unüberwindbar. Herr Helfferich hat diesen Vermittlungsvorschlag sehr stark unterstützt. Aber er hat, wie man sich erzählt, im Kreise der verbündeten Regierungen Widerspruch erfahren, und zwar soll der Widerspruch am lebhaftesten in Bayern, Baden und Sachsen sein.

Nach wie vor wird man indeß dringend wünschen müssen, daß es auf dieser oder irgend einer ähnlichen annehmbaren Grundlage zu einer Einigung kommt; wenn wir die Einigung nicht erreichen, so fallen die 500 Millionen Steuern überhaupt.

Das wäre an sich ja vielleicht kein Unglück. Man kann ja wohl nach wie vor der Meinung sein, daß es besser getan gewesen wäre, während des Krieges eine so umfangreiche Steueraktion überhaupt nicht einzuleiten. Nachdem sie aber einmal eingeleitet worden ist, muß sie zum guten Ende geführt werden. Auch das gehört, wie die Regelung der Lebensmittelversorgung nachgerade zu unserer Kriegsführung.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 16. Mai 1916.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Befördert wurden:

Zu Leutnants der Reserve: Trefler (Mannheim), Baumann (Mannheim), Vizefeldwebel, jetzt in der Res.-Eisenbahn-Bau-Komp. Nr. 17 des Eisenbahn-Regts. Nr. 3; Faißt (Offenburg), Vizefeldw., jetzt im Ers.-Inf.-Regt. Nr. 29; Boehringer (Mannheim), Vizefeldwebel in der Feld-Luftschiffer-Abt. 22 der Luftschiffer-Tr.; Büche (Konstanz), Jörger (Bruchsal), Offizieraspiranten im Inf.-Regt. Nr. 140, in diesem Regiment.

Zum Leutnant der Landwehr 1. Aufgeb.: Weber (Stockach), Vizefeldwebel, jetzt in der Eisenbahn-Betriebs-Komp. 58 der Landw.-Inf.

Zu Leutnants der Landwehr 2. Aufgeb.: Botsch (Heidelberg), Vizefeldwebel, jetzt in der Res.-Eisenb.-Bau.-Komp. 33; Neidel (Donaueschingen), Feldw.-Leutnant, jetzt im Landst.-Inf.-Regt. Nr. 26 der Landw.-Inf.

Zum Oberleutnant: Dill, Leutnant d. Res. des Feldart.-Regts. Nr. 50 (1. Frankfurt a. Main), jetzt in der Fußart.-Batt. 457.

Der Charakter als Generalmajor wurde verliehen: Ehrenberg, Oberst z. D. (1. Berlin), zuletzt Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 170, jetzt Kommandeur des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 88.

Der Charakter als Oberst wurde verliehen: Künzel, Oberstleutnant a. D. (Freiburg), zuletzt beim Stabe des Inf.-Regts Nr. 60, jetzt Kommandeur des 2. Landst.-Inf.-Batls. Offenburg (XIV., 28).

Ernannt: Wetzel, Hauptmann, im Frieden im Füs.-Regt. Nr. 40 und kommandiert zur Dienstleistung b. Festungs-Gefängnis in Torgau, jetzt beim Festungs-Gefängnis in Köln a. Rh., zum Vorstand des Festungs-Gefängnisses in Danzig.

Angestellt: Turban (Bezk. Bühl), Leutnt. d. Res. d. Train-Abtlg. Nr. 14 (Karlsruhe), jetzt beim Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, als Leutnant unter Vorbehalt der späteren Festsetzung des Patents in diesem Regt.

Als Assistent zur Artillerie-Prüfungskommission kommandiert: Uppenkamp, Leutnant im Feldart.-Reg. Nr. 30.

Im Veterinärkorps:

Im aktiven Heere befördert:

Zum Stabsveterinär, vorläufig ohne Patent: Theel, Oberveterinär beim Drag.-Regmt. Nr. 22.

Zu Oberveterinären: Dr. Schilling, Veterinär beim Drag.-Reg. Nr. 22; Kries, Veterinär beim Feldart.-Reg. Nr. 50.

Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Kraemer, Stabs-Veterinär bei der Ers.-Abtlg. Feldart.-Regts. Nr. 50, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

Im Beurlaubtenstande befördert:

Zum Stabsveterinär ohne Patent: Reinmuth (Offenburg), Oberveterinär der Landwehr 1. Aufgeb. beim Fußart.-Reg. Nr. 14.

Zu Veterinären, vorläufig ohne Patent: Geißert (Mülhausen i. Els.), Unterveterinär d. Res. b. d. Ers.-Geb.-Kan.-Abt. Nr. 5; Kübitz (Offenburg), Unterveterinär d. Landw. 1. Aufgeb. bei der Fuhrpark-Kol. 3 d. 106. Inf.-Div.

Beamte der Militärverwaltung:

Zum Zahlmeister ernannt: Brunskagen, Unterzahlmeister, für Rechnung d. Stelle des Feldart.-Regts. Nr. 14.

Zum Oberapotheker des Beurlaubtenstandes befördert: Boos, Unter-Apotheker d. Beurlaubten-Standes vom Res.-Lazarett (Zentrale) Freiburg i. Br.

* Versetzt wurde Justizaktuar Oskar Schätzle beim Amtsgericht Bruchsal zum Amtsgericht Ettlingen.

* Eine Anordnung zur Verteilung von natürlichen und künstlichen Speisefetten ist vom Stadtrat erlassen worden und im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlicht. Wir machen auf diese Vorschriften, die sofort in Kraft treten, besonders aufmerksam. Eine der wichtigsten Bestimmungen ist die, daß Speisefette jeder Art fortan nur gegen Marken (Buttermarken) ausgegeben werden.

* In die Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen G. m. b. H., mit dem Sitze in Berlin, über deren Gründung wir im Montag-Mittagblatt berichteten, wurde der Präsident der Handwerkskammer Mannheim, Herr Stadtrat Groß, als 3. Vorstandsmitglied gewählt.

* Den Heldentod für das Vaterland starb im Westen am 6. Mai der Gefreite Mart. Mayer aus Neidenstein in Baden, der bei einem Infanterie-Regiment stand und vom Jahre 1913 bis 1915 als Lehrer an der Wilhelm Wundt-Schule in Neckarau tätig war.

* Personenschäden durch Fliegerangriffe. Der vom Bundesrat gutgeheißene und nun dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet sieht nur die Entschädigung für Sachschäden vor, während bezüglich der Schäden an Leib und Leben der Zivilbevölkerung spätere gesetzliche Regelung vorbehalten bleibt. Da aber die letztere Entschädigung besonders dringlich ist, soll eine gemeinsame Eingabe der badischen Städteordnungs-Städte an das Gr. Ministerium des Innern gerichtet werden mit dem Antrage, die Gr. Regierung möge 1. ihren Einfluß dahin geltend machen, daß die gesetzliche Regelung der Entschädigung für die fraglichen Schäden möglichst beschleunigt werde, 2. ohne Rücksicht auf die Beschlußfassung der Reichsorgane den in Baden durch die Fliegerangriffe Verletzten und den Hinterbliebenen der getöteten Personen angemessene Unterstützungen oder Vorentschädigungen aus der badischen Staatskasse gewähren.

* Besorgung von Nebenämtern durch Justizbeamte. Das Justizministerium hat einen Erlaß über die Besorgung von Nebenämtern durch Justizbeamte herausgegeben und betont darin, daß in den Dienstbestimmungen

---

schlichten Weise erstattet er dann seinem Vorgesetzten Bericht.

Belobt über seine Kühnheit und Tapferkeit setzte er gleichsam als Schlußpunkt hinter seine Erzählung: „Ich habe ja nur meine Pflicht getan."

Die Arbeit der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung.

Die seelische Erheiterung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland hat sich die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel zur besonderen Aufgabe gemacht. Im Rahmen ihrer umfassenden Kriegsbuch-Tätigkeit, die Lazaretten und Truppenteilen im gleichen Maße zugute kommt, hat sie die Versorgung der kriegsgefangenen Deutschen mit gutem, erhebendem und erheiterndem Lesestoff eifrig gepflegt. Außer vielen Tausenden anderer Bücher hat die Stiftung eine besondere Kriegsgefangenen-Bücherei, aus je 50 Bänden bestehend, an 300 Gefangenenlager in England und Frankreich geschickt. Die gleiche Anzahl von Kriegsgefangenen-Büchereien — wiederum also 15 000 Bände — geht in den nächsten Tagen durch Vermittlung und mit Unterstützung der „Deutschen Kriegsgefangenenhilfe" in Berlin nach Rußland und Sibirien ab. Leider dürfen diese Bücher den russischen Vorschriften gemäß nur in gehefteten Exemplaren abgesandt werden, was ihre Lebensdauer stark beeinflußt.

Gleichzeitig führt die Stiftung einen ganz neuen Plan aus: sie hat 3200 Stück guter Einakter angekauft, um damit zunächst 200 Gefangenenlager in England und Frankreich zu versorgen. Jedes Lager erhält mindestens 3 verschiedene Einakter, und zwar jeden in so vielen Exemplaren, daß außer Mitspielenden auch der Spielleiter und der Souffleur je ein Exemplar erhalten. Absichtlich wurden Einakter gewählt, damit keine Schwierigkeiten des Mitspielens für die große Menge derer besteht, die noch niemals an einer Theateraufführung mitgewirkt haben. Beispielsweise geht an eine große Zahl von Lagern Heinrich v. Kleist's „Zerbrochener Krug" in je 10 und — als leichte Ware — „Die zärtlichen Verwandten" von Benedix in je 15 Stück. Hoffentlich erreicht die Stiftung mit der Ausführung dieses schönen Gedankens ihren Zweck, den Gefangenen Langeweile und seelischen Druck zu erleichtern, sie einmal gründlich aufatmen und lachen zu lassen.

Büchertisch.

Der Hauptmann. Eine Erzählung aus dem Weltkriege von Armin Steinart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin. 1. bis 5. Auflage. Geheftet 2,50 Mk. In künstlerischem Pappband 3,50 Mk. Um die Bergung eines nach einem Sturmangriff schwerverwundet zwischen den deutschen und englischen Schützengräben liegengebliebenen Hauptmann handelt es sich, und es ergeht den Lesern wie den Offizieren und Mannschaften der Kompagnie: dieses eine Ziel wird ihnen zum Sinn des ganzen Krieges.

MARCHIVUM

das Wort „Vormundschaft" in einem weiteren, auch die Gegenvormundschaft, Pflegschaft und Beistandschaft mitumfassenden Sinne gebraucht ist. Daher haben die Justizbeamten vor der Uebernahme des Amtes eines Gegenvormunds, Pflegers einschließlich des Nachlaßpflegers oder Beistandes, sofern damit eine Beihaltung verbunden ist, die Genehmigung des Justizministeriums einzuholen.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feierte in Schwetzingen der frühere Gastwirt Phil. Staudt mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit. Bei der kirchlichen Feier waren mehrere Vereine mit Fahnen anwesend. Die Gemeinde Schwetzingen hat dem alten Beamten ein herzliches Glückwunschschreiben überreichen lassen.

* **Freireligiöse Gemeinde.** Am Samstag, den 20. d. M. wird sich Herr Eugen Wolfsdorf-Nürnberg der Gemeinde als Bewerber um die Predigerstelle vorstellen. Zeit und Ort der Veranstaltung, sowie der Gegenstand seines Vortrags sind aus der im heutigen Mittagsblatt erschienenen Anzeige ersichtlich. Die Gemeindemitglieder dürfen ihnen persönlich bekannte Personen einführen.

* **Die Mitwirkung der Schule beim Maikäfersammeln.** Die Badische Landwirtschaftskammer hat die Verwertung der Maikäfer im großen organisiert. Die Maikäfer sollen in totem Zustand aus dem ganzen Land der Zuckerfabrik in Waghäusel zugeführt und dort in einem von der Fabrik zur Verfügung gestellten Trockenapparat getrocknet werden. Da die Absicht der Landwirtschaftskammer sich ohne die tätige Beihilfe der Schulkinder nicht durchführen läßt, so hat das Unterrichtsministerium die Lehrer der Volksschulen ersucht, das Einsammeln der Maikäfer in den Gegenden, wo sie zahlreich auftreten, durch die Schulkinder vornehmen zu lassen und zu beaufsichtigen. Sollte das Sammeln der Maikäfer sich nicht außerhalb der Unterrichtszeit erledigen lassen, so sind die Ortsschulbehörden ermächtigt, den Unterricht am frühen Morgen bis zu 2 Stunden während der Sammelzeit aussetzen zu lassen.

Vereinsnachrichten.

* **Jungdeutschland - Bund - Baden, Ortsverein Mannheim.** Am Sonntag fand ein Ausflug statt unter Führung der Hauptlehrer Ochs und Kümmele. Obwohl das Wetter zweifelhaft war, hatte sich eine stattliche Anzahl Fortbildungsschüler eingefunden. Mit der Bahn ging es früh 7.04 Uhr nach Großsachsen, von da auf den Eichelberg, wo in der Mannheimer Hütte eine längere Rast gemacht wurde. Leider erlaubte das Wetter keine photographische Aufnahme. Diese war aber möglich auf dem Weißenstein, wohin die muntere Schar, ohne vom Regen belästigt zu werden, über den Schriesheimer Hof ihre Schritte lenkte. Da die Nässe ein Lagern im Freien unmöglich machte, wurde die Rückreise früher, als beabsichtigt, angetreten von Heidelberg, nicht wie geplant, von Schlierbach. Den Führern sei auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

* **Bund für Enthaltsamkeit auf Kriegsdauer, Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen.** Ausflug am 28. Mai nach dem Drachenfels. Näheres wird am 24. in der Versammlung der Jugendgruppe in P 5, 10 mitgeteilt. Zusammenkünfte regelmäßig Mittwoch abends um 8½ Uhr in P 5, 10. Der Ausflug am 7. ds. Mts. nach Limburg, Hardenburg, Mahnfels, Höningen, Heidensels, Bismarckturm und zurück nach Dürkheim mit Abkochen im Walde nahe dem Ort Höningen war vom Wetter begünstigt und gewährte selten schöne Ausblicke. Auf Donnerstag, den 18. ds. Mts. sind die Mitglieder zu einem Lichtbildervortrag nach P 5, 10 eingeladen, der durch Darbietung von Aufnahmen von Ausflügen die Lust am Wandern beleben soll. Die Zusammenkünfte werden zur Erörterung von Fragen benutzt, die sich für die Teilnehmer in ihrem Beruf ergeben.

* **Verein Volksjugend.** Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr, in P 5, 10 Lichtbildervortrag über Wanderungen aus den letzten Jahren. Freunde der Bestrebungen des Vereins sind freundlichst eingeladen. Die Bilder sind von einem im Photographieren geübten Mitgliede aufgenommen und sollen die Lust am Wandern beleben. Die Vereinstätigkeit wurde in letzter Zeit dadurch lebhafter, daß statt der vielen im Felde befindlichen Mitglieder einige jüngere aufgenommen wurden, die auch die Bibliothek eifrig benutzen. Fast jeden Sonntag finden gemeinsame Wanderungen statt. Die Soldaten lesen mit Interesse die regelmäßig allwöchentlich ihnen zugehenden Vereinszeitungen.

Vergnügungen.

* **Apollotheater.** Die Straus'sche Operette „Rund um die Liebe" bleibt nur noch einige Tage auf dem Spielplan. — In Vorbereitung befindet sich die dreiaktige Operette „Gold gab ich für Eisen" von Emerich Kalman, dem Komponisten von „Herbstmanöver", „Zigeunerprimas", „Czardasfürstin" etc. „Gold gab ich für Eisen" beherrscht heute noch in Wien den Spielplan und hat in fast allen deutschen Großstädten einen großen, ehrlichen Erfolg zu verzeichnen. Wir kommen auf die Erstaufführung, die voraussichtlich am 20. ds. Mts. erfolgen dürfte noch zurück.

Aus dem Großherzogtum.

)(Schriesheim, 15. Mai. Vor einigen Tagen geriet der 16 Jahre alte Bahnarbeiter Balthasar Keller aus Edingen auf der hiesigen Station der Nebenbahn zwischen die Puffer. Er wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Akademischen Krankenhaus in Heidelberg gebracht, wo er an den erlittenen Verletzungen starb.

* Heidelberg, 16. Mai. Ein verheirateter Zeichner aus Frankfurt a. M. schoß sich gestern Vormittag in einem Hause in der Schloßstraße in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Der Schwerverletzte starb bald darauf im Akad. Krankenhaus.

* Schwabhausen b. Worms, 13. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Ortseingang. Der von Ballenberg kommende Postwagen stürzte infolge Radbruches in voller Fahrt um. Zwei Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

)(Pforzheim, 15. Mai. Fabrikant Hans Söllner von hier war zu Beginn des Krieges bei Mülhausen verwundet und dann in ein Mülhausener Lazarett gebracht worden. Dort geriet er in die Gefangenschaft der Franzosen, die bekanntlich vorübergehend Mülhausen besetzt hatten. Bei ihrem Zurückweichen aus Mülhausen nahmen sie Söllner mit nach Belfort. Jetzt befindet er sich unter den Gefangenen, die kürzlich zur Genesung nach Bitznau in der Schweiz überführt wurden.

rr. Baden-Baden, 14. Mai. Der hiesige „Schutzverein für Handel und Gewerbe" hat in seiner letzten Generalversammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, alle Inhaber von Verkaufsläden zu veranlassen, von nun an eine Mittagspause überall einzuführen und zwar soll dieselbe auf mittags von 1 bis 2 Uhr verlegt werden. Die Hauptursache dieser Maßregel ist Mangel an Personal infolge von Einberufungen und Ueberanstrengung des noch vorhandenen Personals und der Geschäftsinhaber. Ferner wurde beschlossen, darauf hinzuwirken, daß an den Sonntagen die Läden nur mittags von 11 bis 1 Uhr offen gehalten werden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Speyer, 16. Mai. Gegen die Ausbeutung von Kriegerfamilien durch Gemeindeschreiber wendet sich eine Entschließung der Kgl. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern. Darnach wurde mehrfach von Mannschaften geklagt, daß Gemeindeschreiber und sogar Bürgermeister (!) für die Aufnahme von Urlaubsgesuchen eine Vergütung verlangen, und zwar teils in bar von 50 Pfg. bis 3 Mk., teils in Lebensmitteln. Die Gesuchsteller wagen in der Regel nicht, die Vergütung zu verweigern, weil sie befürchten, daß ihre Gesuche entweder gar nicht aufgenommen oder wenigstens ihnen Schwierigkeiten hierbei bereitet werden. Die K. Regierung gibt ihrer Mißbilligung über diese Ungehörigkeiten Ausdruck.

§ Neustadt a. H., 16. Mai. Ein Kriegsschwindler, der angibt, ein Küfer Konrad Hoffmann aus dem nahen Deidesheim zu sein, treibt zurzeit im Badischen sein Unwesen. Der Mann gibt sich als beurlaubter Landwehr-Infanterist aus, trägt Uniform in Feldgrau und das Band zur badischen Verdienstdenkmünze. Er erschwindelt sich Darlehen, für die er gefälschte Quittungen gibt unter Vorgabe amtlicher Aufträge. Verschiedentlich trägt er auch falsche Namen, wie Grenadier Besm oder Bohn, ist etwa 27 Jahre alt, rotblond und spricht Pfälzer Mundart. Offenbar handelt es sich um einen geübten Betrüger. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe hat Ausschreiben gegen den Schwindler erlassen mit der Ergänzung, daß vielleicht ein Konrad Hofen aus Niederkirchen bei Deidesheim inbetracht kommt.

* Frankfurt a. M., 16. Mai. Die Depesche des kommandierenden Generals über die Bestandsaufnahme der Fleischwaren hat hier wie ein Zauberstab alle verborgenen Schätze ans Tageslicht gelockt. Noch am Freitag mittag bekam man allerorten die Antwort: Es ist nichts da! Als aber zwei Stunden später die Abendblätter den Inhalt der Depesche brachten, kam Leben in die „Bude". Und gar erst am Samstag früh schaute das erwachte Frankfurt auf Berge von Schinken, glänzende Schnüre von Würsten edelster Dauerware und hochstrebende Pyramiden von Konservenbüchsen. Zwar sündhaft teuer alles, meistens „ausländische" Ware; aber es war doch wenigstens was da. Auch ohne Fleisch-, Brot- und Fettkarte gabs etwas. Woher über Nacht das alles kam? Nur die Depesche des Generals vollzog das Wunder. Wenn nun noch eine dauernde Herabsetzung der Höchstpreise hinzukäme, dann würden wohl noch ganz andere Vorräte zum Vorschein kommen.

Gerichtszeitung.

? Neustadt a. H., 13. Mai. Vier hiesige Bäckermeister sind in Strafe genommen worden, weil sie mehr Mehl verbacken haben, als sie Brotmarken abzuliefern in der Lage waren. Mehrere Tage wurden ihnen die Läden geschlossen und außerdem erhielten sie ein Strafmandat von 100 Mark. Sie entschuldigten sich damit, daß das Mehl zu wenig klebehaltig war, sodaß sie nicht das vorgeschriebene Quantum Kartoffelmehl mit verbacken konnten. Das mag zutreffen bei jenen Bäckermeistern, die ein Manko von drei bis vier Sack Mehl hatten, während jene, die ein Manko von 30 bis 40 Sack aufwiesen, zweifellos Brot oder Mehl ohne Marken abgegeben haben.

* Kaiserslautern, 14. Mai. Wegen zu wenig Fruchtangabe am 10. Januar 1916 erhielten Strafen: Jakob Becker, Bäcker und Wirt in Hüffler 200 Mark; Karl Leppla, Landwirt in Mahbach, 50 Mark; Jakob Hämes, Landwirt in Kundel, 250 Mark; Paulina Haas in Roth 100 Mk. und Karl Venter, Ackerer in Roth, 250 Mark Geldstrafe. Bei sämtlichen Bestraften wurde die verschwiegene Frucht als dem Staat anheimgefallen erklärt.

Kommunales.

* Offenburg, 15. Mai. Die Kriegsaufwendungen betrugen in 17 Kriegsmonaten je 12 765 Mk. Der Bürgerausschuß bewilligte einen weiteren Kriegskredit von 433 000 Mk., über dessen Tilgung später beschlossen werden soll. Die Stadtverwaltung läßt durch einen Molkereibesitzer Schweizermilch besorgen. Der Preis für das Liter stellt sich nach Hinzurechnung der Frachtkosten auf 20 bis 22 Pfg. frei Bahnhof Offenburg. Die Mehrkosten über den Verbraucherhöchstpreis von 25 Pfennig hat die Stadt übernommen. Der Bürgerausschuß genehmigte ferner für die Kriegsfürsorge 30 000 Mk. Zu einem sozialdemokratischen Antrag, eine sogen. Kriegsküche zu schaffen, erklärte der Oberbürgermeister, daß der Stadtrat dieser Anregung näher treten und bereits Verhandlungen eingeleitet habe.

Bedeutende Erfolge gegen die Italiener.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf dehnte sich gestern auf der ganzen Front aus, und steigerte sich vielfach zu großer Heftigkeit. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Monfalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr.

Unsere vorgestern erwähnte Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengung des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und befestigt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen.

Heute früh warf ein feindlicher Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Am Görzer Brückenkopf, bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt halten unsere Truppen die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein.

An der Kärntner Front entspann sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafter Geschützkampf und bei Pontebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Bersaglieri-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Tresassi-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterrarücken (südlich des Suganer Tales) auf der Hochfläche von Vielgereuth nördlich des Terragnolatales und südlich von Rovereit (Rovereto).

In diesem Kampf wurden 65 Offiziere, darunter 1 Oberst und über 2500 Mann gefangen genommen, und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht: Im Adamello-Gebiet vervollständigten unsere Alpentruppen die Besitznahme des Kammes westlich der Fargovida und Laresgletscher und besetzten einen Teil zwischen dem Fargovida und Laresgrat. Außerdem eroberten sie eine gegnerische Stellung am Teufelsgrat in 3015 m Höhe und machten etwa 20 Gefangene. Aus dem Lebrotal werden weitere Fortschritte bei unserem Vorgehen auf dem Mont Sperone gemeldet. Unter einem heftigen Artilleriefeuer auf alle unsere Stellungen im Norden des Tales versuchte der Feind einen Angriff gegen den Cima del Coste nördlich von Lemano; er wurde aber sofort zurückgewiesen. Auf der Front vom Lagarinatal bis zum oberen Ende des Astotales unterhielt die feindliche Artillerie gestern ein lebhaftes Feuer, auf das unsere Batterie wirksam antwortete. Einige Geschosse großen Kalibers fielen auf Asiago, wo sie geringen Schaden unter der Bevölkerung anrichteten. Gleichzeitig war das Feuer an der Isonzofront vom Monte Nero bis zum Meere. Dem folgten in der Nacht kleine feindliche Angriffe in der Gegend von Plava, San Martino und auf dem Karst, die jedoch sofort abgeschlagen wurden.

gez. Cadorna.

e Von der schweizerischen Grenze, 16. Mai. (Nr.-Tel., z. K.) Wie die Neue Zürch. Ztg. meldet, sind die Italiener gegenwärtig eifrig damit beschäftigt, die Festung Tirano auszubauen. In der Umgebung der Festung wurden umfangreiche Holzrodungen vorgenommen und neue Feldwerke errichtet.

Gegen Grey.

Wien, 16. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Äußerungen Greys besprechend, führt die „Neue Freie Presse" aus: In den scholen Gemeinplätzen, in den Auszügen aus dem literarischen Abhub von billigen Gehässigkeiten und den längst widerlegten Anklagen gegen Deutschland, sei doch eine Veränderung der diplomatischen Kampfweise und das Bedürfnis zu merken, sich gegen den Vorwurf des Mangels an Friedfertigkeit zu rechtfertigen. Das sei ein Erfolg des Reichskanzlers. Das Blatt erklärt: Der Plan des Staatssekretärs sei durchsichtig. Mit der Entente habe er den Krieg vorbereitet. Mit der Entente sei er in den Krieg eingetreten. Mit der Entente wolle er in einer Konferenz die Gestaltung Europas bestimmen. Mit der Entente möchte er nach dem Krieg einen neuen Abschnitt der Einkreisung beginnen. Fast ist an der Rede zu merken, daß der Diplomat sich die Fähigkeit zutraut, das Unvermögen der britischen Feldherrn durch seine Künste zu ersetzen. Den Krieg kann der Staatssekretär nicht retten. Aber die Entente möchte er aus den Trümmern seiner Hoffnungen retten. Er will, daß London auch fernerhin der Mittelpunkt einer verbündeten, den Kaiserreichen feindlichen Diplomatie bleibe. Der Übermut bei den Feinden ist so groß gewesen, daß sie vermessen gestanden, den Frieden ohne Verhandlungen zustande bringen zu können. Davon ist Grey jetzt sehr weit entfernt. Das Blatt schließt: Grey ist nachdenklich geworden und kann der Frage jetzt nicht mehr ausweichen: Wie soll der Krieg enden? Sein Bekenntnis zur Friedfertigkeit, das unwirsch, verschlagen und hinterhältig sei, bleibe das Bekenntnis eines Mannes, der bisher ein unversöhnlicher Führer der Kriegspartei und Helfer alle Böswilligkeiten gegen Deutschland gewesen ist.

Das „Neue Wiener Tagblatt" führt aus: Es gäbe kaum ein größeres Maß von Heuchelei als es der englische Staatssekretär aufgebracht habe. Auf die an die Neutralen gerichtete Phrasen vom freien Mann und freien Volk und auf die Träume des Pangermanismus von der Weltherrschaft werde niemand hineinfallen. Die Freiheit und nationale Unabhängigkeit sind nicht von Deutschland untergraben worden. Die Machenschaften der englischen Politik tragen die schwerste Verantwortung für den Krieg.

In der „Reichspost" heißt es: Es sind echt Grenzische Gründe, die der Leiter der äußeren Politik Englands ins Treffen führt. Das enthält auch schon das Urteil über den Inhalt der Aeußerungen des britischen Staatssekretärs.

Die „Volkszeitung" bemerkt: Die Drohung Greys, daß der Krieg kein Ende nehmen werde, bevor nicht der deutsche Ehrgeiz besiegt ist, wird keinem Deutschen Furcht einjagen. Die Antwort auf die hochtrabende Rede Greys wird auf den Schlachtfeldern gegeben werden. Die Zentralmächte können ruhig dem Ausgang entgegensehen.

Die „Arbeiterzeitung" sagt: Die Worte Greys spiegeln getreu die Ratlosigkeit wieder, in der England sich befindet und die dazu führt, daß die englische Regierung weder im Kriege fortzufahren vermag, noch den Weg findet, der zum Frieden führen kann.

Das Deutsche Volksblatt schreibt: Satz für Satz sind die Aeußerungen Greys die unverfrorensten Lügen, die sich bei einem Manne von der Stellung Greys nur durch eine Moral-Insanity erklären lassen.

Die bulgarischen Volksvertreter in Köln.

Köln, 16. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Die bulgarischen Volksvertreter, zu deren Ehren die Stadt heute reichen Flaggenschmuck aufweist, besichtigte am Vormittag zunächst den Dom unter Führung des greisen Domprobstes Dr. Berlage und die Sehenswürdigkeiten des Gotteshauses. Dann fuhren sie, lebhaft von der Bevölkerung begrüßt, zum Rathaus, wo erster Beigeordneter Adenauer im Namen des verhinderten Oberbürgermeisters und der Stadt die Vertreter des bulgarischen Volkes im Senat willkommen hieß. Dr. Christo-Georgiew, Gemeinderat der Stadt Sofia, dankte für den freundlichen Empfang. Nachdem sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt Köln eingetragen, verbreitete sich Geheimer Baurat Heinemann über die Geschichte des Kölner Rates. Darnach folgte eine Besichtigung der städtischen Gemüse-Dörr- u. Küchenabfälle-Verwertungsanlagen Klingelpütz, woran sich eine Rundfahrt durch die Stadt Köln schloß.

General Townshend in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Mai. (WTB. General Townshend trifft heute mit seinen zwei Töchtern, die sich beide bei der Belagerung von Kut-el-Amara bei ihm befanden, hier ein.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Finanzen.

Frankfurter Effektenbörse.

* **Frankfurt a. M.**, 16. Mai. (Priv.-Telegr.) Der Geschäftsverkehr ließ heute zu wünschen übrig. Die Tendenz war bei Beginn fest, doch folgte sehr bald nach der Aufwärtsbewegung ein **Rückschlag**. Es fehlte an Käufern und da gleichzeitig Gewinnsicherungen vorgenommen wurden, so hatte das einen mäßigen Kursdruck auf die führenden Papiere zur Folge. Auf verschiedenen Gebieten kam Material heraus. Gummipeter, Aluminium schwächten sichtlich ab. Am Montanmarkt konnten sich bei bescheidenen Umsätzen Bochumer und Phönix gut behaupten. Buderus, auch Caro Hegenscheidt lagen schwach. Verhältnismäßig gut gehalten haben sich **elektrische Werte**. Schuckert, AEG und Bergman erfreuten sich guter Nachfrage. Kriegsmaterialwerte ruhig. Erwähnenswert sind **Benz-Aktien** bei fester Tendenz. Daimler schwach. Kauflust bestand für Schiffahrtsaktien, welche mäßige Kurserhöhung erfuhren. Lederaktien gut preishaltend. Chemische Werte wurden weniger beachtet. Erwähnenswert sind Griesheim bei mäßiger Kursaufbesserung.

Am **Rentenmarkt** sind heimische Anleihen gut behauptet. Gegen Schluß war das Geschäft ruhiger. Die Gesamthaltung ist aber mit wenig Ausnahme behauptet.

Berliner Effektenbörse.

* **Berlin**, 16. Mai. Die Warnungen vor Uebertreibung in der geschäftlichen Betätigung an der Börse scheinen auf die Bewertung der Kriegskonjunkturpapiere doch einen gewissen Einfluß ausgeübt zu haben, da das Geschäft im wesentlichen still geworden war. In manchen Papieren sind auch heute leichte Kursschwächungen eingetreten, trotzdem bleibt die **Grundstimmung fest**. Die Kurse der Elektrizitäts-, Montan- und Schiffahrtswerte konnten sich gut behaupten. Der **flüssige Geldmarkt** scheint einen guten Einfluß auf die **vierte österreichische Kriegsanleihe** ausgeübt zu haben.

Feste Grundstimmung erhielt sich am **Rentenmarkt**. Das Interesse für 3 und 3½prozentige Anleihen bestand weiter fort.

Am **Devisenmarkt** sind die Notierungen gegen gestern bis auf ein leichtes Anziehen der rumänischen Devisen unverändert. Aus Newyork wird von gestern eine leichte Abschwächung für Sichtwechsel Berlin und Paris gekabelt. Letztere stiegen trotz des Abschlusses der Anleihe mit Morgan auf 594,25 Frs. für 100 Dollar. (Münzparität 518,26 Frs. = 100 Dollar.)

Berlin, 16. Mai. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	16. Geld	16. Brief	15. Geld	15. Brief
Newyork	5.17	5.19	5.17	5.19
Holland	221.75	222.25	221.75	222.25
Dänemark	161.75	162.25	161.75	162.25
Schweden	161.75	162.25	161.75	162.25
Norwegen	161.75	162.25	161.75	162.25
Schweiz	102.37½	102.62½	102.50	102.75
Oest.-Ungarn	69.60	69.70	69.60	69.70
Rumänien	86.—	86.50	85.87½	86.37½
Bulgarien	78.75	79.75	78.75	79.75

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 15. Mai. Die Fondsbörse setzte bei **lebhaftem Geschäft in fester Haltung** ein. Industriewerte, sowie Eisenbahnanteile hatten nach den ersten Umsätzen bereits ansehnliche Gewinne aufzuweisen. Bevorzugt vor allen waren die Aktien der **Reading, Canadian Pacific, American Can.** und **United States Steel Corporation**. Im späteren Verlauf war die Tendenz infolge einzelner Realisationen etwas matter, doch setzte sich die Aufwärtsbewegung in den Nachmittagsstunden verstärkt fort, sodaß die Börse in **fester Haltung schloß**. United States Steel Corporation waren 1⅝ Dollar, American Can. ⅝ Dollar und American Smelting 1¼ Dollar höher. Von Eisenbahnanteilen schlossen Baltimore und Ohio mit Besserungen von 2¼ Dollar und Rock Island mit einem Dollar. Der **Aktienumsatz** erreichte eine Höhe von 920 000 Stück.

NEWYORK, 15. Mai. (Devisenmarkt.)

	15.	13.
Tendenz für Geld	—.—	nom.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1.75	nom.
Geld letztes Darlehen	2.—	nom.
Sichtwechsel Berlin	76.62½	77.50
Sichtwechsel Paris	5.94.25	5.94.—
Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.50	4.72.50
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.40	4.76.40
Silber Bullion	75.50	77.12½

NEWYORK, 15. Mai. (Aktienmarkt).

	15.	13.		15.	13.
Atch. Top. St. Fé c.	102⅞	103⅛	Northern Pacific c.	113⅛	112⅞
do. pref.	100⅝	100⅞	Pennsylvania 50 $	56⅝	56⅝
Baltimore and Ohio	89½	87⅛	Reading 50 $		99½
Canada Pacific	178½	79⅛	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	21½ 21.—	19⅞
Ches. & Ohio c.	63.—	62½	Southern Pacific	99⅝	97⅞
Chic.Milw.St.Paul c.	99⅞	99.—	South. Railw. com.	22⅝	22.—
Denver & Rio Gr.	9⅞	9.—	South. Railw. pref.	64⅝	63⅛
do. do. pref.	——	23½	Union Pacific c.	136½	135⅛
Erie com.	37⅞	37.—	Union Pacific pref.	82½	82½
Erie 1st pref.	53.—	52⅝	Wabash pref. n. Akt.	47⅞	48⅞
Erie 2nd pref.	45½	45.—	West Maryland com.	——	30½
Great North. pref.	120⅝	119⅝	Americ. Can com.	58.—	57⅛
Gr. North. Ore Cert.	41⅞	40⅞	do. do. pref.	——	109.—
Illinois Centr. com.	102.—	101⅛	Americ. Locom. c.	——	70.—
Interborgh. Metrop.	——	——	Amer. Smelt. & Ref. c.	99⅛	98.—
do. Cons. Co.	17.—	16⅝	do. Sugar Ref. c.	——	112½
do. Metrop. pr.	73⅞	75.—	Anac. Copp. Min. c.	85⅝	84⅛
Kansas City and Southern	26.—	25½	Bethlehem Steel	448.—	448.—
do. pref.	60.—	60.—	Central Leather	54⅛	53⅝
Lehigh Valley 50 $	79⅞	79.—	Consolidated Gas	131.—	133.—
Louisv. u. Nashv.	126½	126⅝	General Electr. c.	167⅞	167.—
Miss. Kans. Tex. c.	4.—	4.—	Mexic. Petroleum	——	116.—
do. do. pr.	——	12.—	National Lead	67⅞	66½
Missouri Pacific	6⅞	5⅞	Unit. Stat. Steels c.	86⅝	85⅝
Nat. Railw. of Mex.	7⅞	7⅞	Unit. Stat. Steels pr.	118⅛	118⅝
New York Centr. c.	105½	106.—	Utah Copper com.	81.—	80⅞
do. Ont. & West c.	27½	27½	Virgin. Car. Chem. c.	—½	42½
Norfolk & West. c.	124⅞	113⅞	Sears Roebuck com.	——	185⅞

Aktien-Umsatz 910 000 (300 000)

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 15. April.

	15.	13.		15.	13.
2½% Engl. Konsols	57½	57½	Pennsylvania	59.—	58¼
5% Argentinier	94¼	94¾	Southern Pacific	102½	102½
4% Brasilianer	—.—	—.—	Union Pacific	142½	142½
4½% Japan. v. 1899	70.—	69¾	Steels	87½	87.—
3% Portugiesen	54.—	—.—	Anac.Cop.neue Akt.	—.—	17½
5% Russen v. 1906	83¾	83¾	Rio Tinto	—.—	62.—
4½% Russen v. 1909	—.—	—.—	Chartered	10/6	10/6
Baltimore and Ohio	91½	91½	De Beers deferred	10½	10.—
Canadian Pacific	184.—	184.—	Lena Goldfields	1½	1½
Erie com.	38¾	38½	Randmines	3¼	3½
National Railway of Mexico	7½	7½	Privatdiskont	4 17/32	4 17/32
			Silber	36¼	37.—

Handel und Industrie.

Roheisenerzeugung Deutschlands.

Nach den Ermittelungen des **Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller** betrug die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat **April 1916** (30 Arbeitstage) insgesamt 1 073 706 t gegen 1 114 194 t im März 1916 (31 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 35 790 t gegen 35 942 t im März 1916. Die Entwickelung der deutschen Roheisenerzeugung ist aus unserer nachstehenden Tabelle ersichtlich:

(in Tonnen = 1000 kg)	1916 überhaupt	1916 arbeitstäglich	1915 überhaupt	1915 arbeitstäglich
Januar	1.079.360	34.708	874.133	28.198
Februar	1.036.683	35.748	803.623	28.701
März	1.114.194	35.942	938.438	30.272
April	1.073.706	35.790	938.679	31.289
Mai	—	—	985.988	31.805
Juni	—	—	993.496	33.116
Juli	—	—	1.064.899	34.352
August	—	—	1.047.503	33.830
September	—	—	1.034.124	34.471
Oktober	—	—	1.076.343	34.721
November	—	—	1.019.184	33.971
Dezember	—	—	1.029.144	33.198
Sa.	—	—	11.787.626	32.295

Die Aprilerzeugung verteilte sich auf die einzelnen **Sorten** wie folgt: (wobei in Klammern die Erzeugung für März 1916 angegeben ist.) Gießereiroheisen 165 885 (161 556) t, Bessemer Roheisen 13 864 (16 965) t, Thomas-Roheisen 687 689 (713 691) t, Stahl- und Spiegeleisen 187 704 (202 134) t, Puddel-Roheisen 18 564 (19 848) t. Von den **Bezirken** sind im April 1916 gegenüber März 1916 beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 469 705 (489 822) t, Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 69 964 (73 501) t, Schlesien mit 65 590 (70 294) t, Norddeutschland (Küstenwerke) mit 19 435 (20 819) t, Mitteldeutschland mit 30 137 (33 593) t, Süddeutschland und Thüringen mit 20 452 (21 645) t, Saargebiet mit 70 838 (73 740) t, Lothringen mit 164 325 (169 972) t, Luxemburg mit 163 260 (160 806) t.

Düsseldorfer Röhrenindustrie, Düsseldorf.

Die Gesellschaft beruft zum 5. Juni eine **außerordentliche Hauptversammlung**, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Genehmigung des Vertrages mit der **Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.** in Gelsenkirchen wegen Uebertragung des Gesamtvermögens als Ganzes, unter Ausschluß der Liquidation, auf die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. steht. Die Uebertragung erfolgt gegen Gewährung von 300 000 M. Nennwert neuer vom 1. Januar 1916 ab gewinnberechtigter Aktien im Umtauschverhältnis von 7 zu 10. Vorstand und Aufsichtsrat werden ermächtigt, die Einzelheiten dieser Uebertragung festzusetzen.

Kohlenförderung Oesterreich-Ungarns.

Im ersten Vierteljahr 1916 wurden 443 Mill. dz Steinkohlen gewonnen, d. s. rund 4 Mill. dz mehr als in den ersten 3 Monaten 1915, in welchen sich gegenüber 1914 ein Ausfall von 2,2 Mill. dz ergab. Von dieser Gesamtproduktion entfallen auf Ostrau 27 (23) Mill., Kladno 6,5 (7,3) Mill., Pilsen 3,10 (3,04) Mill. und Galizien 4,7 (4) Mill. dz. Die Braunkohlen-Förderung betrug in dem gleichen Zeitraum 59,8 Mill. dz, oder 2,5 Mill. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in welcher jedoch gegenüber 1914 ein Ausfall von 10,4 Mill. dz zu verzeichnen war. An der Gesamtförderung waren beteiligt: Brüx mit 38,4 Mill., Falkenau mit 10,1 (9,5) Mill. und Trifail-Sagor mit 3,1 (3,7 Mill. dz. Die Koks-Erzeugung im Ostrauer Revier umfaßte im ersten Vierteljahr rund 6 Mill. dz, d. i. 1,7 Mill. mehr als im Vorjahr. An Braunkohlen-Briketts wurden im Falkenauer Revier 0,60 Mill. dz (0,65 Mill.) hergestellt.

Eine neue Holzlieferungs- und Baugesellschaft in Galizien.

o.- Wie wir erfahren, ist in **Lemberg** ein Unternehmen ins Leben gerufen worden, daß der Herstellung von Gemeindebauten in den **Wiederaufbaugebieten** Galiziens und von Holzlieferungen hierzu dienen wird. Die Gesellschaft verfügt über ein Kapital von 2 Millionen Kronen. Zwei Bankinstitute in Wien und in Lemberg finanzieren das Unternehmen. Mehrere bedeutende galizische Großgrundbesitzer gehören dem Aufsichtsrat an, u. a. Fürst Andreas Lubomirski und Graf Myszielsky. Aufträge für Rechnung von **Privatbauten** sollen vorläufig nicht ausgeführt werden.

Warenmärkte.

Vom Holzmarkt.

Unser fachwissenschaftlicher Mitarbeiter berichtet weiter:

Am **Papierholzmarkt** hält die Knappheit der Hölzer im Walde an und rechnet man heute durchweg mit Preisen, die sich um rund hundert Prozent höher stellen als die normalen. Es ist auch vor der Hand an eine Abhilfe trotz aller Bemühungen nicht zu denken. Die Kriegs-Rohstoffabteilung hat sich mit allen in Betracht kommenden Verbänden der Papierholz-Industrie wegen der Beschaffung des Rohholzmaterials speziell in den besetzten feindlichen Gebieten verständigt. Einige Regierungen der Bundesstaaten haben sich auch entschlossen Papierholz außer des regelmäßigen Hiebjahres zu fällen. Es wäre nun wünschenswert daß sämtliche Bundesregierungen in diesem Sinne vorgingen und besonders auch die Besitzer großer Privatwälder hierzu veranlaßt würden. Besonders da doch die **Preise eine geradezu erstaunliche Höhe** erreicht haben. Eine Zufuhr aus Skandinavien in Papierholz ist auch nicht lohnend, da erstens die Preise dort an und für sich sehr hoch sind und außerdem noch die kolossale Seefracht die Hölzer zu sehr verteuert.

Die Bestimmungen über die **Holzbeschaffung für das Heer** nehmen immer bestimmtere Formen an und besonders interessant und von großer Wichtigkeit für den Holzhandel sind die Lieferungsvorschriften. Die größte Aenderung ist bei der Vermessungsart der Bretter eingetreten, da in Zukunft diese nicht mehr nach „ausgelegtem Maß" geliefert werden dürfen, sondern durchweg die „Einzelvermessung" Bedingung ist. Im großen und ganzen darf man diese Bedingungen als durchaus angemessen betrachten und wird der Holzhandel sich über die Schwere derselben durchaus nicht zu beklagen haben. Größere Verkäufe durch die neuen Beschaffungsstellen sind jedoch noch nicht bekannt geworden.

Gegen den Preiswucher mit freien Baumwollspinnstoffen und Garnen.

WTB. **Berlin**, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Von vielen Seiten wird darüber Klage geführt, daß die **Preise für baumwollene Auslandsspinnstoffe und Garne**, die nach § 3 Nr. 4 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne verwendungsfrei sind, **neuerdings außerordentlich gestiegen** seien.

Auslandsspinnstoffe und -Garne sind von den Höchstpreisen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste ausgenommen worden, weil bei den sehr verschiedenen Preisen, zu denen sie im Ausland erworben sind, die Festsetzung eines einheitlichen Grundpreises nicht möglich ist. Dieser Umstand berechtigt den Besitzer jedoch nicht dazu **Phantasiepreise** zu fordern, die zu seinen eigenen Gestehungskosten und zu dem Risiko, das er beim Erwerb gelaufen ist, in keinem Verhältnisse stehen.

Wer sich des Preiswuchers mit freien Baumwollspinnstoffen oder -Garnen schuldig macht, setzt sich der Gefahr schwerer Strafe aus. Auch kann ihm der Handelsbetrieb untersagt werden. Wie wir hören, werden die Militärbefehlshaber in sämtlichen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Mai 1916.

Nach Anordnung des preußischen Landwirtschaftsministers ist das Verbot der **Schlachtung der Ziegenmutterlämmer** bis zum 31. August verlängert. Die Bundesratsverordnung vom 20. Mai v. Js. über das **Verfüttern von grünem Roggen und Weizen** hat auch in diesem Jahre Geltung. Nach derselben können die Landeszentralbehörden verbieten, daß grüner Roggen oder Weizen als Grünfutter ohne Genehmigung der zuständigen Behörde abgemäht oder verfüttert wird. Nach der Bundesratsverordnung vom 11. Mai sind für die Heeresverwaltung **500 000 Tonnen Wiesen- und Kleeheu und 700 000 Tonnen Stroh** sofort sicherzustellen. Das Heu ist bis zum 5. Juli und das Stroh bis zum 15. August abzuliefern. In dieser Bedarfsmenge ist auch das Heu enthalten, das auf Grund der Verordnung vom 28. Februar mit insgesamt 250 000 Tonnen bereits geliefert war oder noch zu liefern ist, sowie Heu und Stroh, das nach dem 15. März von der Heeresverwaltung beigetrieben wurden ist. Nach Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Mai dürfen beim Verkaufe von **künstlichen Düngemitteln** durch den Hersteller und im Großhandel die durch Verordnung vom 11. Januar für den Verkauf an den Verbraucher festgesetzten Höchstpreise nicht überschritten werden. Die **Reichskartoffelstelle** hat die Kommunalverbände angewiesen, sofort festzustellen, welche Flächen in ihrem Bezirk mit Frühkartoffeln bestellt sind. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August geliefert werden. Die bayerischen Generalkommandos haben, um für die Erntearbeiter genügend Bier zur Verfügung zu haben, die Ausschankzeiten in allen Bierabgabestellen sowohl Wochentags, wie an Sonn- und Feiertagen auf gewisse Stunden beschränkt.

Am **Getreidemarkt** haben die günstigen Saatenstandsberichte die Nachfrage stark beeinflußt. Saatgetreide war ziemlich reichlich angeboten und zwar Saatweizen Bordeaux zu 350 M., Sommersaatroggen 405 M. ab Berlin, Saatgerste Hanna 480 M., Chevalier 485 M., Saatbuchweizen 142 M. Hannover, 152 M. Holstein, Saathafer Ligowo 470—510 M., Sieges 450—460 M., Gelbhafer 450 M. Berlin. Ferner sind angeboten Saatwicken 54—55 M., Lupinen gelb 40,48 M., weiß 52,50 M. Berlin, Seradella 94 M. per Ztr. ab Posen. Am Futtermittelmarkt hat das für die Entwicklung der Weideflächen so günstige Wetter auch weiterhin zu Zurückhaltung seitens der Käufer geführt, doch ist auch das Angebot keineswegs drängend. Die Umsätze hielten sich unter diesen Umständen in sehr engen Grenzen. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Eicheln gedarrt 700 M. Hamburg, Eichelmehl gar. rein 600 M. Hamburg, Johannisbrot 830 M. Pommern, Johannisbrotschrot 850 M. Holstein, Futterkuchen aus Gras- und Kleesaaten 430 M. Holstein, Reiskleie sofort greifbar 385 Mk., Bohnenabfallfutter 680 M. Hamburg, Kakaoschalen mit 3 Proz., Häcksel 17 bis 18 Proz. 390 M. mit Sack Hamburg, Kaffeeschalen 310 M. mit Sack Hamburg Kai. Haferschalen gemahlen 480 M. mit Sack, Futtermehl aus Reis-, Mais- und Gerstenabfällen 470 M. Hamburg, feines Spreumehl 360 M. Württemberg, Gerstenspelzen gemahlen 200 M. Magdeburg, Rübenblätterrückstände 180 Mark Magdeburg, Rübensamenabfälle gemahlen 260 M. Magdeburg, Fischfuttermischmehl 540 M. Mecklenburg. Ferner sind eine Anzahl Mast-, Misch- und Kraftfutter preiswert angeboten.

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 16. Mai. **Frühmarkt**. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzspreumehl M. 35 bis 38; Runkelrüben M. 3,20; Haidekraut (erd- und wurzelfrei) M. 1,70; beschlagnahmefreie ausländische Weizenkleie M. 77—78 per 100 kg; Roggenkleie M. 75—77; Spelzspreu M. 9,50; Industriehafer M. 3,80—3,90 per Tonne ab Station.

Berlin, 16. Mai. (Getreidemarkt ohne Notiz.) In der Lage des Produktenmarktes hat sich wenig geändert, die Tendenz für Futtermittel ist eher etwas nachgiebiger bei kleiner Nachfrage. Spelzspreumehl, Strohmehl standen bei billigen Forderungen reichlich zur Verfügung. Dagegen blieb Industriehafer gegen Bezugsscheine rege begehrt, jedoch spärlich angeboten. Ausländische Kleie ging zu den gestrigen Preisen um. Rüben vernachlässigt. Saatwaren fest.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 15. Mai. Mit Preisrückgang von ⅜ c. setzte der **Weizenmarkt in unregelmäßiger Haltung** ein. Infolge der ungünstigen Witterung in den nordwestlichen Landesteilen war der Septembertermin als fest zu bezeichnen, während die anderen Termine auf die andauernden Regenfälle im Südwesten und auf die großen Zufuhren an die Produktionsmärkte im Innern des Landes, Preisrückgänge aufzuweisen hatten. Im späteren Verlauf übertrug sich die Aufwärtsbewegung des Septembertermins auf alle anderen Termine, da große Verschiffungen stattfanden. Ungünstige Saatstandsberichte gaben weiteren Anlaß zu der allgemeinen Befestigung. In den letzten Stunden wurden aus den südwestlichen Landesteilen bessere Wetterberichte gemeldet und enttäuschende Tendenzberichte von außerhalb gemeldet, sodaß eine Ermattung eintrat und da auch noch größeres Angebot vorhanden war, so schloß der Markt in **williger Haltung**.

CHICAGO, 15. Mai.

	15.	13.		15.	13.
Weizen Mai	115¾	116⅞	Schweine: schwere	10.10	—.—
Juli	116⅝	117⅞	Speck	12.40–12.90	12.40–12.80
Mais Mai	74⅝	74⅞	Schmalz:		
Juli	74.—	74⅞	Mai	12.67	12.67
Hafer Mai	46⅞	—.—	Juli	12.87	12.87
Juli	42⅞	—.—	Pork: Mai	24.05	23.85
Schweinezuf. i. West.	105 000	60 000	Juli	23.75	23.65
dv. Chicago	33 000	11 000	Rippen: Mai	12.80	12.75
Schweine: leichte	10.10	—.—	Juli	12.77	12.75

Newyorker Warenmarkt.

Newyork, 15. Mai. Der **Weizenmarkt** unterlag denselben ungünstigen Einflüssen, wie der Markt in Chicago.

NEWYORK, 15. Mai.

Weizen:	15.	13.	Baumwolle:	15.	13.
hard Wt. Nr. 2	128½	129¼	Newyork loko	13.—	13.05
No. 1 Northern	138.—	136.—	per Mai	12.82	12.84
per Mai	—.—	—.—	per Juni	12.87	12.89
per Juli	124½	125.—	per Juli	12.93	12.93
Mais loko	82½	82⅛	per August	13.07	13.02
Mehl Spr. Wh. c.	515.535	515.535	per September	13.02	13.06
Getreidefr.			per Oktober	13.06	13.10
Liverpool	19.—	—.—	per November	—.—	13.16
London	19.—	—.—	Petroleum:		
Baumwolle:			refin. i. cas.	—.—	—.—
Ank. i. atl. H.	7 000	12 000	stand whit	—.—	—.—
in Golfhäfen	6 000	10 000	in tanks	—.—	—.—
Ausf. n. England	7 000	17 000	Cred. Balan.	—.—	—.—
" " d. Ct.	1 000	9 000			

Newyork, 15. Mai. (Kaffee.) No. 7, loko 9¼, per Mai 8.41, per Juli 8.48, per Sept. 8.59, Dez. 8.70 per Jan. 8.73.

Londoner Metallmarkt.

London, 15. Mai. Kupfer: Kassa 143.—, 3 Monate, nomin. Elektro per Kassa 140.—, 3 Monate —, Best-Selected p. Kassa 160.56, 3 Monate —.— Zinn per Kassa 196¼, per 3 Monate 197.—, Blei loko Nov. per Kassa 33¼, Zink: per Kassa 96.— Dez. 89.— Antimon —.— Quecksilber —.—.

Letzte Handelsnachrichten.

Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Berlin.

☐ **Berlin**, 16. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) In der Generalversammlung machte der Vorsitzende, Herr Geheimrat Dr. Louis **Hagen**, die Mitteilung, daß auch im laufenden Geschäftsjahr der **Umsatz** der Gesellschaft sich **wesentlich vermehrt** habe, und daß die Betriebe sich so gestalteten, daß die Pulverfabrik nicht nur weiter erstarke, sondern auch den Aktionären weiter ein durchaus **befriedigendes Ergebnis in Aussicht** zu stellen sei. Die Verwaltung glaube, im Sinne der Aktionäre zu verfahren, wenn sie aus den Erträgnissen des laufenden Geschäftsjahres für Kriegswohlfahrtszwecke einen Betrag von Mark 2 Millionen auszahle. Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß diese 2 Mill.-Summe mit der vorigen Bilanz nichts zu tun habe.

Aktionär Daniel drückte alsdann seine Befriedigung über den vorgelegten Abschluß aus und erbat Aufklärung der Verwaltung über die Gesichtspunkte, nach denen die exorbitante Summe von 6,9 **Millionen als Vortrag** auf neue Rechnung erfolgt sei. In Erwiderung hierauf führte Herr Geheimrat Hagen aus, daß die fast 40jährige Geschichte der Rottweiler Pulverfabriken es der Verwaltung immer zur Pflicht gemacht habe, in jeder Hinsicht sich die **Zukunft vor Augen** zu halten, da es dadurch nur möglich sei, die Pflichten gegenüber den Aktionären zu erfüllen. Der ausgewiesene Vortrag ist schon im Hinblick auf das Aktienkapital des Unternehmens angebracht um in späterer Zeit möglicherweise eine Kompensation zu finden und damit die Gesellschaft an der Spitze ihrer Industrie verbleibt.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Anordnung zur Verteilung von natürlichen und künstlichen Speisefetten.

Zum Zwecke einer gleichmäßigen Verteilung der in der Stadt Mannheim verfügbaren Vorräte an natürlichen und künstlichen Speisefetten wird mit Zustimmung Gr. Ministeriums des Innern gemäß § 13 der Bekanntmachung des Bundesrates über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung in der Fassung vom 4. November 1915 Folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Verteilung der Speisefette im Sinne der nachfolgenden Bestimmungen wird das Lebensmittelamt als Verteilungsstelle bestimmt. Die von ihm zum Vollzug oder zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergehenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2.

Der Verteilung unterliegen:

1) die Speisefette, die die Stadtgemeinde zu diesem Zwecke bereitstellt;
2) das aus Rohfetten ausgeschmolzene und zur menschlichen Ernährung geeignete Fett (Feintalg), welches die Süddeutsche Fettschmelze G. m. b. H. in Mannheim auf Grund der Bekanntmachung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. vom 15. April 1916 in die Gemeinde Mannheim zurückzuliefern hat;
3) das aus gewerblichen Schlachtungen gewonnene und ausgelassene Schweinefett;
4) alle zur menschlichen Ernährung dienenden Fette, seien es natürliche oder künstliche, pflanzlicher oder tierischer Herkunft, die sich im Besitze von Kleinverkäufern befinden oder zum Zwecke der gewerbsmäßigen Weiterveräußerung von ihnen erworben werden.

§ 3.

Die Fettschmelze ist verpflichtet, die Hälfte des zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettes, das aus dem aus dem Bezirke der Stadt Mannheim angelieferten Rohfette ausgeschmolzen ist (Feintalg), an die Ablieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern.

Die Fettschmelze hat der Verteilungsstelle wöchentlich anzuzeigen, an welche Stellen Feintalg in der abgelaufenen Woche im Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Die Anlieferer haben den ihnen zurückgelieferten Feintalg alsbald in eigenen oder fremden Verkaufsstellen in der Stadt Mannheim zum Verkaufe an Verbraucher nach Maßgabe dieser Verordnung feilzubieten oder feilbieten zu lassen. St170

§ 4.

Die Kleinverkäufer haben ihre Vorräte an Speisefetten alsbald und hinsichtlich der später zum Zweck der Weiterveräußerung zu erwerbenden Mengen alsbald nach Empfang der Verteilungsstelle anzuzeigen und zum Verkauf an Verbraucher nach Maßgabe dieser Verordnung in ihren Verkaufsstellen feilzubieten oder feilbieten zu lassen.

§ 5.

Die Verteilungsstelle kann vorschreiben, daß die Metzger die Menge des in ihren Betrieben gewonnenen ausgelassenen Schweinefettes ihr wöchentlich anzeigen.

§ 6.

Zum häuslichen Bezuge der in § 2 bezeichneten Speisefettvorräte sind berechtigt alle Einwohner der Stadt Mannheim mit Ausnahme

a) derjenigen Militärpersonen, die von militärischen Stellen verpflegt werden,
b) der Angehörigen von Haushaltungen, die Hausschlachtungen vornehmen,
c) der Angehörigen von Haushaltungen, solange und soweit sie Fett anderweitig beziehen.

Bezugsberechtigt ist der Haushaltungsvorstand. Aftermieter, die nicht in der Haushaltung verköstigt werden, sind für sich bezugsberechtigt.

Die Vorstände der unter b) und c) bezeichneten Haushaltungen sind verpflichtet, von dem Sachverhalt der Verteilungsstelle Anzeige zu erstatten.

§ 7.

Als Ausweis über die Bezugsberechtigung haben die Buttermarken zu dienen und zwar dergestalt, daß auf diese Marken entweder Butter oder Speisefett in der darauf bezeichneten Menge abgegeben und entnommen werden darf. Die Bezugsberechtigung kann nur gegen die Aushändigung dieser Marken geltend gemacht werden und die Abgabe der in § 2 erwähnten Speisefettvorräte ist nur gegen sie zulässig.

§ 8.

Metzger und sonstige Kleinverkäufer von Speisefett brauchen es nur in Gesamtabteilungen von 125 Gramm und nur gegen Barzahlung abzugeben.

§ 9.

Auf die Behandlung von Zuzügen, Geburten und auswärtigen Besuchern sowie der Wirtschaften, Speiseanstalten und auf die Versorgung der Schiffer finden die Vorschriften der §§ 14 und 15 der Anordnung des Stadtrates über Butterverteilung vom 13. Januar 1916 entsprechende Anwendung.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften oder die auf Grund derselben von der Verteilungsstelle erlassenen Vollzugsanordnungen werden gemäß § 17 Ziffer 2 der Bundesratsbekanntmachungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark geahndet.

§ 11.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Mannheim, den 16. Mai 1916.

Der Stadtrat:
Dr. Finter. Diebold.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 4. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 284) dürfen zum Zwecke gärtnerischer Nutzung Grundstücke in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohner nicht zu höheren, als den von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzten Preisen verpachtet werden. Diese Vorschrift findet auch für die künftig zu zahlenden Preise bei Verträgen, die vor Inkrafttreten der genannten Bekanntmachung, aber nach dem 4. August 1914 abgeschlossen sind, derart Anwendung, daß höhere Pachtpreise sich für die Zeit nach dem Inkrafttreten derselben auf die von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzten Preise ohne weiteres ermäßigen.

Vom Bürgermeisteramt als untere Verwaltungsbehörde sind für das Gebiet der Gesamtgemarkung Mannheim die höchst zulässigen Pachtpreise für gärtnerisch benützte Grundstücke festgesetzt auf 2½ Pfennig für den Quadratmeter für die Gemarkungsteile Alt-Mannheim (ohne Sandgewanne), Feudenheim, Neckarau und Sandhofen und auf 1 Pfg. für den Quadratmeter für die Sandgewanne der Altgemarkung Mannheim, sowie für Käfertal und Rheinau.

Diese Höchstpachtpreise beziehen sich jedoch nur auf solche gärtnerisch benützte Flächen, die durch den Verpächter weder mit einer Einfriedigung, noch auch mit besonderen Anlagen, wie Brunnen, Wasserleitung, Berieselung, Wege u. s. w. versehen worden sind.

Bei Verstößen gegen die festgesetzten Höchstpreise ist der zuviel erhobene Betrag in dreifacher Höhe an den Ortsarmenverband zu entrichten.

Mannheim, den 11. Mai 1916. St. 175

Bürgermeisteramt:
Dr. Kuher. Schilling.

✚ Bruchleidende ✚

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares **Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend verstellbar ist. — Mein Spezialvertreter ist am **Mittwoch, den 17. Mai,** mittags von ½6—6 und **Donnerstag, den 18.,** morgens von 8—8 Uhr in Mannheim, **Hotel Kronprinz,** mit Mustern **vorzüglicher** Bänder, sowie mit **ff. Gummi- und Federbänder,** neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. **J. Mollert, Konstanz in Baden,** Wessenbergstraße 15, Telephon 515. 11869

Am **Samstag, den 20. Mai** versteigert die **Gutsverwaltung Friesenheimer Insel** den

Futterertrag

ihrer Wiesen auf das ganze Jahr an den Meistbietenden. Zusammenkunft **vormittags 9 Uhr** auf der Insel bei Wirt Dehus. 6479

Offene Stellen

Männliche

Die erste Hausdienerstelle
ist zu besetzen im
Hotel Reichspost in Heidelberg.
Gute Zeugnisse erforderl. 19407

Zuverlässig, stadtkundiger
Hausbursche
gesucht von Daimler-Motoren-Gesellschaft, Kaiserring 34. 59422

Weibliche

Tüchtiges
Allein-Mädchen
welches selbst gut bürgerl. kochen kann u. auch Hausarb. übernimmt, geg. hohen Lohn in kinderl. Haushalt auf 1. Juni gesucht.
Angebote unter 56686 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht per 1. Juli ein der Schule entlassenes
Mädchen
braver Eltern in Damen- und Mädchen-Schneiderei. Moderne u. fachmännische Ausbildung. Angeb. unt. Nr. 19963 a. d. Geschäftsst.

Braves jung. Mädchen
in kinderl. Familie sofort oder 1. Juni ges. 19000
Näh. **G 5, 17b,** 1 Tr.

Stellengesuche

Weibliche

Suche für schulentlassenes Mädchen 19048
Lehrstelle
in gutem Hause gleich welcher Branche. Näh. bei Höhne, Laurentiusstr. 7, 3.

Stellengesuche

Männliche

Nebenbeschäftigung
für die Abendstunden sucht Kaufmann. Gefl. Ang. unt. 19067 an die Geschäftsst.

Weibliche

Fräulein
sucht sofort Stelle zum Servieren. Gilly Stern, Parkring 7. 19051

Verkäufe

Eleganter moderner
Salon
zu kaufen gesucht. 59421
Weidmann, L 13, 24.

Ladeneinrichtung, Theater-Lampen zu verk. 19070
Seckenheimerstr. 33.

Hosen
eleg. mod. Streifen, erstklassig Schnitt. Verkauf Kaufhaus für Herren-Bekleidung (Inh.: Jakob Ringel) Mannheim nur Planken O 1, 4a 1 Treppe kein Laden, neben d. Hauptpost.
41615

Wenig gebrauchtes
Speisezimmer
mit Standuhr preiswert zu verkaufen. 56221
Schwetzingerstadt, B 7, 4.

Schöne Ladenschränke m. Glastüren, Tischplatten **Böcke** zu verkaufen. 19061
P 5, 18a, 3 Stock

Gut, billig u. sparsam ist meine vorzügliche
Blockseife
bester Ersatz für Kernseife solange Vorrat das Pfd. für 80 Pfg. gegen Abgabe der Marken C 5—6.
Frau Seiferheld,
K 1, 5 II. Stock. 59423

Ein junger wachsamer **Wolfshund** Münchner zu verk. 19051
Eichendorffstraße 39.

Kauf-Gesuche

Getr. Kleider
Schuhe, Möbel, Zahngebisse etc. kauft zu höchsten Preisen. 57200
Majertschyk, E 4, 6.

Eine gebrauchte
Nagelmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 59439 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Aufruf.
Zahle die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Möbel u. Kindergarderobe
Frau Körner, Gm. **S 4, 6.**
Tel. Pfeifer 3323.

Vermietungen

Wohnungen.

B 2, 11 Seitenb. 1. st. Geräumige 3-Zim.-Wohng. per sof. zu verm. Näh. b. H. Blaumer, Werkstatt im Hofe, oder Beethovenstr. 7, part. links. 51350

K 4, 21
2 Treppen hoch, schöne 6-Zimmer-Wohnung, Küche, Mädchenkammer und Zub. per sofort oder später zu vermieten. 50042
Zu erfragen 1. Stock.

L 15. 13
(Kaiserring)
Parterre-Wohng., 5 Zim., Bad, Speisekam. 2c., Vorgarten, per 1. Juli zu vm. Näheres 4. Stock. 19059

Breitestr. P 1, 3a
schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Mansarde, Balkon und Veranda preiswert zu vermieten. 51341

S 6, 37, 2. St.,
3 Zimmer, Küche u. Bad sofort preiswert zu verm. Näh. 4. St. lks. 51340

Feudenheim.
Wilhelmstrasse 7
Eleg. 3 Zim.-Wohng. mit Bad komplett eingerichtet, eventuel Mansarde und allem Zubeh. an ruh. Fam. auf 1. Juli zu verm. 19056

Möbl. Zimmer

A 2, 3 3 Tr. lks. Möbl. Zim. mit elektr. Beleuchtung u. Badegel. sof. od. s. 1. Juni z. vm.

B 2, 5 1. Tr. möbl. Zimmer per 1. Juni evtl. Wohnung u. Schlafzimmer zu vm. 19054

Damenstr. 13, part. gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 1 od. 2 Betten zu 45 M. auch geteilt zu verm. 19060

Schön gut **möbl. Zimmer** ruhige Lage, an einzelne Dame, zu vermieten.
Angebote unt. 19048 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mittag- u. Abendtisch

2 junge Herren suchen guten, vegetarischen
Mittagstisch.
Zuschr. m. Preisang. u. Nr. 19065 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Dame sucht zum 1. Juni gut möbliertes Zimmer mit elektrischem Licht und Klavier.
Angebote unter 19047 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterricht

Unterricht.
Suche latein., französisch. u. engl. Nachhilfestunden. Zuschr. mit Preis unter Nr. 19045 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Geldverkehr

150 Mk.
von Selbstgeber gegen 10% ges. gesucht.
Angebote unt. Nr. 19066 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Verloren

Samstag zwischen 2—3 Uhr in der Elektrischen vom Hauptbahnhof zum Industriehafen eine gelbe Brieftasche aus Papier mit Inhalt ca. 700 Mk. verloren gegangen. Mit Finderlohn 100 Mk. Da Angestellter, muß ich das Geld ersetzen.
Adr. **Tromp bei C. G. Maier A. G.,** Parkring 33.

Vermischtes

Mittelschulgeld.
Das Schulgeld für das letzte Drittelsjahr 1915/16 für St815
Realgymnasium
Oberrealschule
Lessingschule
Elisabethschule
Eliseottenschule
ist fällig.
Wir ersuchen, die Beträge innerhalb einer letzten Frist von 14 Tagen zu bezahlen.
Wer diese Frist versäumt, hat die gesetzliche Versäumnisgebühr zu entrichten und die Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.
Stadtkasse:
Röderer.

Fliekmädchen
hat noch Tage frei außer dem Hause. Zu erfragen **Schild,** Augartenstraße 46.

Der Staatsanwalt.

Roman von **Artur Brausewetter.**

(Nachdruck verboten.)

2) (Fortsetzung.)

Entweder versauern sie und vertrocknen in den elendesten Bureauschreibereien, in den erbärmlichsten Kleinlichkeiten, die es auf dieser Welt gibt oder — sie bringen es zu etwas. Und dann werden sie die größten Pessimisten, die diese Erde je hervorgebracht. Was weiß ist, machen sie schwarz, den Tag zur Nacht — überall wittern sie das Unrecht — die ganze Welt ist ihnen ein Gefängnis, die Menschen alle sind die geborenen Spitzbuben. Keiner ist so rein, daß er ihrem Mißtrauen entginge! O, meine Liebe, du kennst sie nicht — ich aber kenne sie — ich hasse sie nicht nur mit dem Hasse des alten Verteidigers — ich hasse sie als die Feinde alles Großen, alles Guten, alles Rechten." —

Aber Bolkow ist doch ein anderer Mann."

„Geh mir mit deinem Bolkow! Er ist der Rechte! Warum nahm er meinen Vorschlag nicht an? Konnte ihm ein lockenderer gemacht werden? Und wo offenbart sich der Idealismus dieser Welt schöner als in dem Beruf des Verteidigers? Den Nächsten entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren, gebieten es nicht schon der Katechismus, den wir in der Schule gelernt? Was aber tun die Herren Staatsanwälte? Just das Gegenteil! Sie beschuldigen den Nächsten, reden Böses von ihm und kehren alles zum Schlechtesten! Und diese billigen Lorbeeren lassen auch den Herrn von Bolkow nicht mehr schlafen!"

„Du kennst ihn noch so wenig."

„Aber gerade genug, um ihn nicht als Gatten meiner einzigen Tochter zu wünschen. Oder wie? Denke ich bei alle dem an jemand anders als an sie?! Vielleicht an mich?! O, wenn ich einmal nur an mich dächte, dann wäre ich schlau und sagte frei ja und Amen! Denn davon bin ich überzeugt: zu etwas bringen wird es der Herr von Bolkow in seiner Karriere. Dieses Antlitz, dieses Falkenauge, diese Haltung: der geborene Staatsanwalt! Aber mögen Sie die höchsten Ehrenstufen erklimmen, mein werter Herr von Bolkow — eins werden Sie nie werden — der Schwiegersohn des Justizrats Niebert — nicht eher, als bis Sie eines Tages vor meiner Tür stehen, das von mir zu erflehen, was Sie hochmütig zurückwiesen, als ich es freiwillig Ihnen anbot."

Er war in den höchsten Zorn geraten — die Ader auf seiner hohen Stirn schwoll immer drohender und dunkler an — die kleine Frau geriet in wachsende Angst — an alle dem trug sie allein die Schuld.

„Aber — ich bitte Dich, liebster Adolf — ereifere Dich doch dieser Sache wegen nicht — jetzt nicht, wo Du den großen Prozeß vor Dir hast."

„In der Tat — Du konntest Dir keinen geeigneteren Zeitpunkt aussuchen! — Nein, nein — ich trinke nicht mehr. Diese Hitze. Geht nur möglichst bald nach Seewald, und wenn Gerda dort erst zur Ruhe kommt, wird sie einsehen, daß sie einen liebevollen Vater hat, der nur ein Kind besitzt. Es wäre auch traurig, wenn unser schönes Verhältnis durch diesen Herrn Staatsanwalt gestört würde; ich danke, danke wirklich, meine Liebe, ich brauche heute keinen Ueberzieher, nur den Stock und die Aktenmappe, und nun adieu — es wird ein schwerer Tag mal wieder für mich werden."

Er küßte ihr nach alter Gewohnheit leicht die Stirn und ging seufzend davon — —

„Mutter — arme, arme Mutter!"

Ein weicher Mädchenarm schlang sich liebkosend um den mageren Hals der kleinen Frau, und eine Hand, noch zu jugendlich geformt, um schön zu sein, streichelte die eingefallenen Wangen.

„Du hast gehorcht, Gerda?"

„Nicht alles, Mutter — aber gerade genug, um zu wissen, woran wir sind — gerade genug, Mutter!"

Die Weichheit war aus der Stimme geschwunden, es klang etwas von dem harten Akzent des Vaters in ihr wider —

„Du wirst Dich in das Unvermeidliche finden müssen, mein liebes Kind — Papa hat nun einmal eine unüberwindliche Antipathie gegen Herrn von Bolkow — besonders seitdem er Staatsanwalt geworden."

Gerda antwortete nicht — sie zuckte nur die Achseln.

„Und Du weißt, daß Dein Vater stets nur Dein Interesse im Auge gehabt hat, daß er auch dieses Mal nur an Dich denkt."

Da sah sie Gerda mit den großen fragenden Augen an.

„Das eben ist ja das Traurige, Mutter. Ich glaube nicht mehr an Papas Selbstlosigkeit, von der er so gern spricht. Ich habe das Vertrauen zu ihr verloren."

Die kleine Frau starrte ihre Tochter fassungslos an — diese Sprache hatte sie nie von ihr gehört —

„Aber was macht's, daß ich darunter leide — Mutter, liebste Mutter, jetzt erst weiß ich, wie viel Du gelitten hast und noch leidest."

Gerda gehörte zu jenen Mädchen, die lange Jahre in den Kinderschuhen stecken und sich wohl in ihnen fühlen und zufrieden, bis sie eines Tages die Entdeckung machen daß sie nicht mehr passen wollen und nun abgelegt werden für alle Zeiten, zu jenen harmonischen Naturen, die mit hellem Blick und den besten Gaben beanlagt, dennoch eine schöne Zeit hindurch in beglückender Blindheit dahinwandeln können, ohne Arg und Mißtrauen, bis die Binde plötzlich von den Augen fällt und der lange nicht geübte Blick nur um so sehender geworden ist. Solch ein Erwachen ist um so schmerzlicher, je tiefer beanlagt die Natur ist, der es widerfährt — aber zu ändern ist es nicht.

„Papa will von Herrn von Bolkow nichts wissen, weil er sich nicht so willenlos fügt wie die anderen alle, Papa kann eben nur junge Männer ausstehen, besonders unter den Juristen, die ihn bewundern. Herrn von Bolkows sichere Art, die allein weiß, was sie will, ist nichts für Papa."

„Ich verstehe Dich nicht, Gerda! Du tust Deinem Vater entschieden unrecht. Er hat allein Dein Wohl im Auge. Eben noch, als ich über Deine Gesundheit klagte, bestimmte er, daß wir für den Sommer nach Seewald gehen sollen."

„Nach Seewald — ah nach Seewald."

Die Worte kamen so gedehnt über die Lippen, das Lächeln, das sie begleitete, war so eigentümlich —

„Also nach Seewald?"

„Ja, nach Seewald — Du gingst doch so gerne nach Seewald."

„Ja, Mütterchen, früher, aber jetzt — sieh, sieh, Papa schickt uns nach Seewald."

„Was erscheint Dir daran so wunderbar?"

„Nichts, Mütterchen — ich denke nur daran, daß der blonde Gerfthoff, der seit April Amtsrichter in Seewald ist, immer Papas bevorzugter Liebling gewesen ist, daß er mir von dem Augenblick an, wo er meine Neigung für Herrn von Bolkow zu erkennen glaubte, immer Herrn Gerfthoff, als das Muster aller männlichen Tugenden vorgehalten, ja, denke Dir nur an, Mütterchen, daß er ganz vor kurzem — es war am Vormittag der Ueberschelung des Herrn Gerfthoff, — so wenig vorsichtig war, mir zu gestehen, daß, wenn ich einmal absolut heiraten wollte, ich für mich und für ihn — das hob er besonders hervor — keinen geeigneteren Mann wählen könne als Herrn Gerfthoff, der ihm — o es wird immer besser, Mütterchen, — am vorhergehenden Abend sehr unverkennbare Andeutungen über seine Neigung zu mir gemacht. Und nun gehen wir nach Seewald — für den ganzen Sommer — das ist sehr gut, Mütterchen."

„Aber Gerda!"

„Nun, Dir wird die Seeluft und die Ruhe in Seewald gut tun, Mütterchen, das ist die Hauptsache, siehst Du, darum freue ich mich auch, daß wir dorthin gehen und ich —"

In den ernsten Augen blitzte es auf.

„Ich muß mich jetzt fügen, ich werde es. Aber — nachgeben werde ich nicht, nachgeben nicht, Mutter — darauf verlasse Dich!"

Und in der Tat — sie sah in diesem Augenblick nicht aus, als ob sie nachgeben würde.

Zweites Kapitel.

Seewald —

Es liegt an der Ostsee, deren Wogen hier milde und selten erregt seinen leuchtenden Strand, seine schönen Küsten, bespülen. Bewaldete Höhenzüge umsäumen es, liebliche Täler grünen dazwischen.

Es ist kein Weltbad, dazu ist der Verkehr zu wenig international, der Komfort zu gering, aber um so verschwenderischer hat die Natur das Füllhorn ihrer Gaben auf die stille Bucht ausgegossen, in der es liegt; eine Mannigfaltigkeit der Strandpartien und Waldspaziergänge findet man hier wie kaum an einem zweiten Ort.

Es ist das Eldorado für die Bewohner der großen Handelsstadt Kronburg. Sie bringen hier fast den ganzen Sommer zu. Die Männer leben nach wie vor ihrem Berufe. Die Eisenbahn, die stündlich und noch öfter Seewald mit der nahen Stadt verbindet, ist ihre zweite Heimat geworden, die Frauen, bei den engen Räumlichkeiten nur auf ein Mädchen angewiesen, das auch die Sommerfrische genießen will, plagen sich mit Küche und Kindern von morgens früh bis zum späten Abend, weit mehr als in der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM